

Der Gefellshafter

NAGOLDER TAGBLATT

Amtsblatt für die Stadt Nagold und Umgebung

BEZUGSPREISE:

In der Stadt bzw. durch Boten monatlich RM. 1,50, durch die Post monatlich RM. 1,40 einschl. 18 Pfg. Fernleitungsgebühr zuzügl. 26 Pfg. Zustellgebühr. Einzel-Nr. 10 Pfg. Bei höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises

Druckanschrift: „Gefellshafter“ Nagold, gegründet 1827, Kartstr. 14 Fernsprecher Nr. 429. Postfach Nr. 55. Postkassentor: Amt Stuttgart 5113. Girokonto 96 Kreisparlasse Calw. Hauptvertriebsstelle Nagold Gerichtsstand für beide Teile Nagold. Anzeigen-Ausschluß vormittags 7 Uhr.

ANZEIGENPREISE:

Die 1 spaltige mm-Zeile oder deren Raum 6 Pfg. Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 5 Pfennig, Text 18 Pfennig. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgegebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden

Nr. 233

Donnerstag den 6. Oktober 1938

112. Jahrgang

Leistung des WAW. 1937/38: 417 Millionen Reichsmark

Der Führer eröffnet das Winterhilfswerk 1938/39

Dr. Goebbels gibt den Rechenschaftsbericht über die Leistungen im vergangenen Winter — Sozialistisches Handeln ist die Lösung Die Volksgemeinschaft hat Frucht getragen

Ein neuer Abschnitt beginnt!

Mit der Eröffnung des Winterhilfswerkes 1938/39 beginnt ein neuer Abschnitt in dem einzig in der Welt dastehenden Kampf Deutschlands um die Bewirtung der Volksgemeinschaft. Dieses neue Winterhilfswerk ist das erste des Großdeutschen Reiches. Es umfaßt einen weitaus größeren Teil von Volksgenossen und wird gerade in den Gebieten des Sudetenlandes und der Ostmark als das empfundene werden, was es ist: Als das eindringlichste Beispiel praktischen Nationalsozialismus.

Der Tradition entsprechend wird zu Beginn des neuen Winterhilfswerkes der Leistungsbericht des vergangenen vorgelegt. Daß ihm ein Sonderbericht über die Leistungen des WAW und der NSR in der deutschen Ostmark beigegeben wurde, macht die Zusammenstellung der Leistungssysteme im Augenblick besonders wertvoll. 76,5 Millionen RM. sind in der Zeit vom März bis September für die Ostmark aufgebracht und für sie eingesetzt worden. Aus Mitteln des WAW, kammen daneben unmittelbar rund 21 Millionen RM. Die Volkspende und der Opferlag der Ostmark im Mai erbrachten rund 7,5 Millionen RM. Diese gewaltigen Millionenbeträge wurden für Spenden (rund 28 Millionen RM.), für Erholungsplätze (22,5 Millionen RM.), insbesondere die Kindererziehung (rund 17 Millionen RM.) sowie für Einrichtung und Erhaltung von wichtigen Maßnahmen der praktischen Sozialpflege in der Ostmark verwendet. Was in früherer Zeit in diesem Ausmaß nur mit außerordentlichen Mitteln des Staates geschehen werden konnte, wird der nationalsozialistischen Sozialarbeit durch die Opferbereitschaft des deutschen Volkes möglich.

Rund 2 Milliarden RM. (im Jahre 1937/38 allein 417 Millionen) hat das deutsche Volk in den bisher durchgeführten fünf Winterhilfswerken und in dem Hilfswerk für die deutsche Ostmark aufgebracht. Von böswilligen Kritikern des Auslandes ist oft die Behauptung aufgestellt worden, daß diese Milliarden Opferbeträge nur der Erfolg einer „organisierten Bettel“ wären. Das konnten nur Menschen schreiben, die niemals an einem der Opferstage wirklich durch die Städte Deutschlands, ihre überfüllten Straßen und Plätze gegangen sind. Wer z. B. die letzte Straßensammlung, bei der Kunstbarablen verkauft wurden, und die über 22 Millionen RM. erbrachte, miterlebt hat, der weiß, daß das nationalsozialistische Winterhilfswerk und seine einzigartigen Ergebnisse einer treudigen Bereitschaft des deutschen Volkes zu verdanken sind. Hier gibt es keine Bettel. Und wie bei der schönen Einrichtung des Entlopf-Sonntages, die in der gemeinsamen Wohlfahrt ausdrückende Gemeinschaftsverbundenheit des ganzen Volkes erweist, so zeigt sich in allen Einrichtungen des Winterhilfswerkes jene Gebetsbereitschaft, zu der eben nur ein Volk fähig ist, das, von neuer Kraft gestärkt, wieder zu geben vermag.

Am Beginn des neuen Winterhilfswerkes steht eine neue große Aufgabe; das um die heimgekehrten Brüder größer gewordene nationalsozialistische Deutschland wird sich ganz besonders in dieser Einrichtung zusammenfinden, um auch hier die Schäden auszugleichen, die eine oft so bittere Vergangenheit geschlagen hat.

„Wir alle wollen helfen.“

Der Führer eröffnet das Winterhilfswerk 1938/39

Berlin, 5. Okt. In einer gewaltigen Großkundgebung im Berliner Sportpalast eröffnete der Führer am Mittwochabend das Winterhilfswerk des deutschen Volkes, das erste im neuen Großdeutschland, und dokumentierte damit die übertragende Bedeutung dieses ohne Beispiel in der Welt dastehenden Gemeinschaftsleistungsjuges einer geeinten Nation gegen Hunger und Kälte.

Nach den unergleichen Triumphzügen durch die befreiten Sudetenländischen Gebiete schlug ihm nun wieder die überfordernde Begeisterung, klingende Dankbarkeit und Liebe seiner Berliner entgegen, mit denen zusammen das gesamte 80-Millionen-Volk der Deutschen diese weichenvolle Stunde nationalsozialistischer Einigkeit erlebte. Und wieder bezauberte ihm die einmütige lebensfrohe Zustimmung der mehr als 20.000, die klopfenden Herzen der erhebenden Kundgebung beizubringen durften, die norddeutsche Bereitschaft der dankbaren und glücklichen Nation.

Im Sportpalast, der schon lange vor Beginn der Kundgebung bis auf den letzten Platz gefüllt ist, herrschte jene festlich erwartungsvolle Stimmung, die seit jeder allen besonders dankwürdigen und eindrucksvollen Ereignissen in dieser historischen Kampfküche voranzugehen pflegt. Die riesige Halle zeigt sich im würdigen Festschmuck. Ränge und Brücken sind mit Tausendern

und jüdischen Grün verkleidet. Inzwischen versammeln sich die Ehrenkräfte, neben fast allen Reichsministern das Führerkorps der Partei, die hohe Generallität und die sonstigen führenden Persönlichkeiten des Staates, der Behörden und der Wirtschaft. Man sieht u. a. die Reichsminister Lammers, Kerrl, Kauf, Dopsch, Reichsleiter Rosenfeld, Reichsleiter Hilgenfeldt, den Beauftragten des Winterhilfswerkes, den Stadtpräsidenten von Berlin, Dr. Lippert, und den Volkspresidenten Graf Helldorf. Mit lebhaftem Heil-Rufen werden Reichsorganisationsleiter Dr. Leo, Reichsminister Dr. Frick und Stadtschef Luge bei ihrem Erscheinen begrüßt.

Kurz vor 20 Uhr fallen schnelle Kommandos durch das gewaltige Oval der Versammlungshalle: „Standarten und Fahnen hoch!“ Schmetternd setzt der Badenweier Marsch ein, und unter seinen Klängen marschieren die Banner der Bewegung, die Fahnen des Großdeutschen Reiches, ein, ehrsüchtig von den Massen begrüßt. Und dann künden von draußen brausender Jubel das Eintreten des Führers. Er betritt den Saal, und die Begeisterung der 20.000 kennt keine Grenzen mehr. Die Hände fliegen empor, die Menschen stehen auf, rufen und winken. In Begleitung des Führers steht neben Reichsminister Gauleiter Dr. Goebbels den von seiner Entfaltung wieder geleiteten SA-Obergruppenführer Wilhelm Bräuner, Reichsleiter ff. Himmler und den Reichs Gauleiter Staatsrat Göringer. Kaum hat der Führer Platz genommen, da tönt die Halle wider von begeisterten Sprechphrasen: „Führer, wir danken Dir, Führer wir danken Dir!“ Und die Massen kennen kein Aufhören, bis sich schließlich der Führer erhebt und mit glücklich leuchtendem Antlitz nach allen Seiten dankt.

Einige Sekunden atemloser Stille, dann betritt, von erneutem Jubel empfangen,

Reichsminister Gauleiter Dr. Goebbels

das Rednerpodium, um seinen großen Rechenschaftsbericht über die Leistungen der vergangenen Winterhilfswerke abzulegen.

Mein Führer! Sie kommen soeben aus den Sudetenländischen Gebieten zurück. Sie haben das befreite deutsche Volk dort begrüßt, und wir sind am Rumpfart Zeuge dieses historischen Vorganges gewesen. Unsere Herzen sind mit Ihnen auf die Reise gegangen, um so mehr, als wir in den vergangenen Wochen und Monaten auf den innigsten Anteil genommen haben an Ihren Kämpfen, an Ihrer Verantwortung und an Ihren Sorgen.

Wenn wir uns heute vor Augen halten, daß Beneš soeben zurückgetreten ist, dann können wir wohl ohne Übertreibung sagen: Selten hat sich in der Geschichte in so kurzer Zeit eine solche Wandlung vollzogen. Sie wissen, mein Führer, daß in die-

sen Wochen und Monaten das ganze deutsche Volk hinter Ihnen gestanden hat. Wenn es im Lande noch irgendwelche Kritiker gab, so sind sie in den letzten Wochen zu Ihren glühendsten Bewunderern geworden. Das Wort, das zum erstenmal im Kampf um Oesterreich im Lande aufkammte, das ist nun Wirklichkeit: Ein Volk, ein Reich, ein Führer! Wie groß muß eine politische Idee sein, die solche Wunder vollbringt!

Man könnte vielleicht auf den Gedanken kommen, daß das Winterhilfswerk mit all diesen Dingen nichts zu tun hätte. Und trotzdem steht es mit den politischen Vorgängen in innigstem Zusammenhang, denn das Winterhilfswerk ist der Tat gewordene Sozialismus der nationalsozialistischen Bewegung. Hinter den Kanonen unserer Wehrmacht sind die Gulaklanen unserer Winterhilfswerkes sowohl in Oesterreich als auch im Sudetenlande eingezogen. (Begeisterte Zustimmung.) Die großartige volksförmliche Arbeit, die wir nicht nur in Oesterreich, sondern auch im Sudetenland sofort haben einleiten lassen, ist Zeugnis dafür, wie ernst es uns um den Sozialismus unserer Bewegung und unseres Reiches zu tun ist.

Wenn wir auf die vergangenen fünf Jahre unserer Winterhilfsarbeit zurücksehen, so können wir das mit stolzer Befriedigung tun. Ich habe heute wiederum die ehrenvolle Aufgabe, in zwar nüchternen, aber um so bemerkenswerteren Zahlen Rechenschaft abzulegen über die Leistungen des Winterhilfswerkes im vergangenen Winter.

Die Gesamtleistung dieses Winterhilfswerkes 1937/38 beträgt 417 103 177,11 Reichsmark,

das sind über 67 Millionen mehr, als das erste Winterhilfswerk im Jahre 1933/34 erbrachte, und immer noch fast 9 Millionen Reichsmark mehr als das vorjährige Winterhilfswerk, also das von 1936/37, ergab. Damit beträgt der Gesamttrag sämtlicher bisher durchgeführten Winterhilfswerke zwei Milliarden Reichsmark.

Gigantische Zahlen

Allein für Nahrungs- und Genussmittel wurden im Rahmen des Winterhilfswerkes 1937/38 etwa 120 Millionen RM. aufgewandt. In den Sachleistungen sind dabei rund 5,5 Millionen Doppelzentner Kartoffeln enthalten. Das ist eine Menge, mit der man das gesamte Olympia-Stadion von seinen Grundmauern bis zu seiner höchsten Umrandung vollständig aufschütten könnte. Die ganze Millionenstadt Berlin hätte ein Jahr nötig, um diese gewaltige Kartoffelmenge zu verzehren. An sonstigen Lebensmittel wurden fast 1 Million Doppelzentner verteilt. (Fortsetzung siehe Seite 2.)

Rücktritt Beneschs

London, 5. Okt. Einer Reuters-Meldung aus Prag zufolge wurde dort am Mittwochabend amtlich bekanntgegeben, daß Dr. Benesch, der Präsident der tschechoslowakischen Republik, zurückgetreten ist.

Die englische Mitteilung wird in Prag bestätigt. Die Gesandtschaft führt in seiner Vertretung der Ministerpräsident, General Sir ova.

Befriedigung über den Rücktritt in Belgrad

Belgrad, 5. Okt. Die Nachricht vom Rücktritt Beneschs wurde in den maßgebenden politischen Kreisen der jugoslawischen Hauptstadt schon seit Dienstag erwartet. Sie hat deshalb keinerlei Überraschung ausgelöst. Als bekannt wurde, daß in der neuen Regierung Krofta durch Chalkowitsch auf dem Posten des Außenministers abgelöst worden war, betrachtete man dies allgemein als sicherstes Anzeichen für einen Rücktritt Beneschs, denn es war bekannt, daß Krofta nur das Werkzeug von Benesch war. Andererseits ist Chalkowitsch in maßgebenden jugoslawischen Kreisen als ein sehr ruhiger Mann bekannt, der das deutsche Volk während seiner Tätigkeit in Berlin als tschechoslowakischer Gesandter achten gelernt habe. Man hofft, daß es ihm gelingen wird, die neue Politik einer Zusammenarbeit zwischen Berlin und Prag durchzuführen, wie sie früher vergeblich von Belgrad immer wieder angeregt wurde. Dem zurückgetretenen Präsidenten Benesch weint man in Jugoslawien keine Träne nach. In maßgebenden, der Regierung nachstehenden Kreisen kann man es ihm nicht verzeihen, daß er bei seinem letzten Staatsbesuch in Belgrad Demonstrationen gegen die Regierung Stojadinowitsch hatte inszenieren lassen. Auch weiß man, daß er der geheime Urheber und Hinterheber der gegen die unabhängige jugoslawische Friedenspolitik gerichteten Angriffe in Paris und vor allem in Genf war. Weiter erinnert man sich sehr unheimlich an das anmaßende Auftreten des Herrn Benesch im Rahmen der Kleinen Entente, wo er in früheren Jahren die jugoslawischen Vertreter stets zu Schulmeistern verurteilte.

Die italienisch-englischen Verhandlungen

Einigung in nächster Zeit für möglich gehalten

London, 5. Okt. Wie von unternannter Seite mitgeteilt wird, haben die zwischen dem italienischen Außenminister Graf Ciano und dem britischen Botschafter in Rom, Lord Perth, geführten Verhandlungen sich mit der Frage der italienischen Teilnahme an der Regelung des spanischen Bürgerkrieges und der Ratifizierung des englisch-italienischen Abkommens befaßt. Die Verhandlungen trügen, wird weiter bekannt, einen vorbereitenden Charakter und würden weiter fortgesetzt. Es bestehe kein Zweifel, daß die freundschaftliche Atmosphäre, die durch die Räumlichen Viermächte-Vereinbarungen geschaffen sei, eine große Erleichterung für die Verhandlungen bedeute. Es sei möglich, erklärt man hier weiter, daß die Verhandlungen bereits in nächster Zeit zu einer Einigung führen würden. In den letzten Unterredungen zwischen Graf Ciano und Lord Perth seien jedenfalls bedeutende Fortschritte zu verzeichnen, so daß die Lage optimistisch beurteilt werden könne.

Dank für die weltgeschichtliche Tat

Telegramm der Deutschen Evangelischen Kirche an den Führer

Berlin, 5. Okt. Die Deutsche Evangelische Kirche hat folgendes Telegramm an den Führer und Reichsorganisationsleiter gerichtet: „Mit dem ganzen deutschen Volk dankt die Deutsche Evangelische Kirche dem Führer und Reichsorganisationsleiter für die weltgeschichtliche Tat der Befreiung der deutschen Brüder im Sudetenland unter Wahrung des Friedens. Sie begrüßt den Führer in unwandelbarer Treue und erhebt den Segen des allmächtigen Gottes auch fernherhin für Führer, Volk und Reich.“

Präsident Dr. Werner

Für Kohlen, Holz und Torf für Heizungszwecke wurden rund 47 Millionen RM. ausgegeben. Das entspricht einer Kohlenmenge von 17,5 Millionen Doppelzentnern. Wollte man diese Menge gesammelt abtransportieren, so wären dazu 116 000 Waggons, das sind rund 2300 Eisenbahnzüge, erforderlich. Wenn diese Zugreihe an uns vorbeiführte, so müßten wir fast 10 Tage vor der geschlossenen Schranke warten, bis dieser Transport vorübergefahren wäre.

3000 Güterzüge befördern 22,5 Millionen Doppelzentner

Insgesamt hat die Deutsche Reichsbahn einschließlich der Privat- und Kleinbahnen während des Winterhilfswerts 1937/38 an Sachgütern des Winterhilfswerts die gewaltige Menge von 22,5 Millionen Doppelzentnern kraftfrei befördert. Dazu waren 130 000 Waggons oder 3000 Güterzüge notwendig. Die gesamte Menge aber, die die Deutsche Reichsbahn bisher in den Winterhilfswerten 1933-38 kraftfrei befördert hat, beträgt sogar 138 Millionen Doppelzentner. Um diese Menge auf einmal zu transportieren, würde man das Einheitsstück des gesamten Güterverkehrs von Großdeutschland benötigen.

Allein 3,3 Millionen Paar Schuhe wurden ausgegeben

Für Bekleidung hat das Winterhilfswerk 1937/38 67,25 Millionen RM. aufgewandt, für Gutscheine und sonstige Leistungen weitere 40 Millionen. In Haushaltsgegenständen und sonstigen Sachgütern wurden mehr als 14,5 Millionen RM. angelegt. Was diese Zahlen bedeuten, kommt uns erst richtig zum Bewußtsein, wenn wir uns vorstellen, daß allein an Mänteln, Anzügen, Kleidern und Wäsche mehr als 6 Millionen Stück verausgabt wurden, daß mehr als 3,3 Millionen Paar Schuhe, mehr als 200 000 Stück Betten, Matratzen, Kissen, Hausgeräte und über 430 000 Stück Decken und Bettwäsche an bedürftige Volksgenossen ausgegeben wurden. Für Theater, Konzerte und Kinos konnten 3 137 175 Karten kostenlos zur Verfügung gestellt werden. Die Zahl der Bücher, Musik-Instrumente, Spielzeug, Weihnachtsbäume, Liebesgaben und Weihnachtspakete, die verteilt werden konnten, beträgt 3 093 767 Stück. In den einjüngstigen Feiern unserer Volkswirtschaft konnten fast 3 Millionen Kinder unserer ärmsten Volksgenossen besetzt werden.

2,5 Millionen für „Mutter und Kind“

Dem Deutschen „Roten Kreuz“, dem Deutschen Frauenwerk und den Verbänden und Organisationen der Wohlfahrtspflege wurden aus Winterhilfswertsmiteln nicht weniger als 17 Millionen RM. zur Verfügung gestellt. Dem Hilfswerk „Mutter und Kind“ konnten sogar 7,5 Millionen RM. zugeföhrt werden. Für das Tuberkulose-Hilfswerk wurden 3 Millionen RM., für die Durchführung der Schulgesundheitspflege 2,5 Millionen RM. aufgewandt.

Dank an die vielen Helfer

Am Winterhilfswerk mitgearbeitet und damit dem besonderen Dank der Nation verdienst haben sich 1 030 228 Partei- und Volksgenossen. Von ihnen war nur der geringfügige Hundertteil von 0,37 Prozent gegen Gehalt oder Entschädigung tätig. So konnten die Ankosten des Winterhilfswerts auf den niedrigen Stand von nur 1,91 Prozent der Gesamtsumme gehalten werden.

Beständiges Sinken der Betreuzenzahl

Beständigerweise sinkt von Jahr zu Jahr die Zahl der Volksgenossen, die einer Betreuung durch das Winterhilfswerk bedürftig sind. Im Winterhilfswerk 1933/34 fielen auf 1000 Einwohner 233 Betreute. Von Jahr zu Jahr wurden es weniger, 1934/35 waren es noch 211, 1935/36 194, 1936/37 161, und im Winterhilfswerk 1937/38 lauten nur noch 134 Betreute auf je 1000 Einwohner.

Der Tag der Nationalen Solidarität 1938 hat 2 422 655,93 RM. mehr erbracht als der entsprechende Tag des Vorjahres, d. h. also 42,79 Prozent mehr.

Auch die Eintopfpenden haben wiederum zugenommen und zwar gegenüber dem Vorjahr um 1 004 502,33 RM. Bei den Reichsstromsammelungen wurden in dem verflochtenen Winterhilfswerk über 20 Millionen RM. erzielt. Für die Gebefreudigkeit der deutschen Volksgenossen zeugen ferner 116 141 976 verkaufte Abzeichen. Die Kassenaufträge für diese Abzeichen gingen auch diesmal in Rekordhöhe und in die typischen Gebiete der Heimatwelt.

Die im Ausland lebenden Deutschen haben für das Winterhilfswerk 1937/38 fast 3 Millionen RM. gespendet, das bedeutet eine Erhöhung um 14,78 Prozent gegenüber dem Vorjahr.

Hilfe des RHB in der Ostmark

Die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Reich stellte uns fast vor Abschluss des vorigen Winterhilfswertes vor tiefste neue Aufgaben. Aber auch sie wurden gelöst.

Allein in Osterreich wurden lediglich in den Monaten von März bis Mai 1938 für Leistungen verschiedenster Art 76,5 Millionen RM. aufgewandt. Hier wurden Spenden an Nahrungsmitteln und Kleidung im Werte von mehr als 25 Millionen RM. verteilt. Gutscheine wurden für mehr als 7 Millionen RM. ausgegeben. Für Speisungen wurden fast 6 Millionen RM. angewandt. Für die Land- und Heimverschickung kranker und pflegebedürftiger Kinder konnten fast 17 Millionen RM. hergegeben werden, für Witteroversicherung, für Adolf-Hitler-Freispfandspenden, sowie für die Betreuung ehemaliger illegaler Kämpfer wurde die Summe von 6 Millionen RM. freigemacht. Der Wohnungshilfe, der Schwangeren- und Säuglingsfürsorge, der Einrichtung von Heimen, Hilfs- und Beratungsstellen, sowie Sondermaßnahmen im Rahmen des Hilfswertes „Mutter und Kind“ kamen mehr als 10 Millionen RM. zugute, wobei das vorbildliche Tuberkulose-Hilfswerk der RHB in erheblichem Umfang in Erscheinung trat. Für Einzelleistungen verschiedenster Art endlich wurden weitere 3,5 Millionen RM. aufgewandt.

Auch hier wieder kann ich die erfreuliche Feststellung machen, daß die Ankosten auf außerordentlich niedrigem Stand gehalten werden konnten, denn nur etwa 1,25 v. H. der gesamten aufgewandten Summe werden von Ankosten verzehrt.

Die erste Sorge gilt nun dem Sudetenlande

Vor ganz neuen Aufgaben stellt uns neben der Ostmark das heimgelohnte Sudetenland. Hier haben allein im Altreich die Sonderaktionen der RHB bisher schon Werte von mehr als 10 Millionen RM. eingebracht, und das Winterhilfswerk hat soeben weitere 45 Millionen RM. für das Sudetenland bereitgestellt.

Das meine Volksgenossen, ich zwar nur ein nüchternen Zahlenbericht, aber weiß eine Ansumme von Arbeit und Leistungen verbürgt sich in diesen Zahlen! Mit Stolz können wir behaupten, daß das Winterhilfswerk die größte sozialistische Organisation der Welt ist! Als wir dieses Winterhilfswerk im Jahre 1933 auf Befehl des Führers gründeten, da wußten auch wir noch nicht, welche Ausmaße es binnen eines halben Jahrzehnts annehmen würde. Es erfüllte uns aber mit Stolz, daß Sie, mein Führer, uns diese Aufgabe anvertraut haben. (Stürmische Zustimmung.)

Die Männer und Frauen, die hier vor Ihnen sitzen, sind Ber-

Abschnitt III besetzt

Weiterer Einzug der Luftwaffe

Berlin, 5. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Truppen des Generals der Kavallerie von Reichenau haben am Mittwoch, 3. Oktober, die Besetzung des Gebietsabschnittes III beendet.

Gleichzeitig sind weitere Teile der Luftwaffe in die sudetendeutschen Gebiete eingerückt.

Vierte Zone in Erwartung der deutschen Truppen

Auch für Nordmähren und Mähriß-Schlesien naht die Befreiungskunde

Jägerdorf, 6. Okt. Am heutigen Donnerstag treten die deutschen Truppen ihren Besetzungsmarsch nun auch in die IV. Zone an und ziehen damit in die eigentlichen Sudeten ein. Der Einmarsch geht zunächst in den nördlichen Teil des Mittvatergebirges. Dieses Gebirgsmassiv ist eines der höchsten und unwaldigsten Mittelgebirge Europas. Mit seinem höchsten Gipfel, weit über 1000 Meter hohen Gipseln stellt es eine riesige natürliche Feste dar, die die Tschechen zielbewußt durch Anbau von militärischen Anlagen zu einer außerordentlich starken Ausfallbasis gegen das schlesische Flachland ausgebaut haben. Hand in Hand mit diesen militärischen Maßnahmen ging eine besonders scharfe politische und wirtschaftliche Unterdrückung der rein deutschen Bevölkerung. Schon lange vor dem berüchtigten Machtmittel-Erlass sind diese an Industrien so reichen Gebiete Nordmährens und Mähriß-Schlesiens brutal abgewürgt worden. Heute reißt sich dort ein Industrie- und Handelskrieg an den anderen, und der früher aus dem Reich stehende Fremdenverkehr, angezogen von der eigenartigen Schön-

heit und den vielen Heilquellen der Mittvaterregion, wurde nun den Tschechen rücksichtslos unterbunden. So zog nach Beginn der Gewalt Herrschaft Prags bald schwarze jüdische und wirtschaftliche Not in die einst blühenden Städte und Dörfer ein. Und wie für die Brüder in Böhmen hob auch für die in jahrelangem Ringen gegen das Husitentum gebärteten Mähren ein Verzweiflungskampf ohne Gleichen an, ein Kampf unter furchtbaren Opfern an Gut und Blut gegen die tiefste Uebelmacht der Bajonette. Die dränge Frage: „Wie lange noch?“ verhallte ungehört drüben in einem Reich, das selbst schwach und ohnmächtig in Fesseln lag, und die Blinde der Sehnsucht und Hoffnung hinauf nach dem Norden — sie blieben unendlich lange Jahre ohne Antwort.

Jetzt, da der Führer und Schöpfer eines mächtigen Reiches sie wieder heimholt, vermögen die schwergeprüften Deutschen dieses namenlose Glück noch nicht ganz zu fassen. Und deshalb ungläubig vernehmen sie die Berichte von dem triumphalen Einzug der deutschen Truppen in Böhmen. Sie können es noch nicht ganz zu Ende denken, dieses Unfassbare. Sie können nur danken, immer wieder danken.

Mit zitternden Händen haben sie nun die Häuser in den Städten und Dörfern geschmückt. Vor den Augen Prags haben sie die Fahnen der Bewegung Großdeutschlands ausgehoben. Talant und Talant, auf den Höhen und Felsen sprangen wehen nun im Herbstwind die Zeichen Großdeutschlands als Zeichen des Sieges und der endlich gestillten Sehnsucht. Die heißen Tränen der Entbehrung und des Trostes sind vergessen und ein unglückliches Leuchten liegt auf allen Gesichtern. So hat das deutsche Mähren der Soldaten des Dritten Reiches. So warten die sudetendeutschen Frauen auch auf ihre Männer, Brüder und Söhne, die nun mit den Befreiten mit der Waffe in der Hand wieder in die Heimat zurückkehren.

Die Tausende stimmen ihm zu, vielleicht die schwerere Aufgabe, den Spender zu mahnen, als die, einmal zu diesem Opfer beizutragen. Allen den namenlosen Helfern gebührt der Dank des ganzen Volkes.

Wichtig fallen die Worte des Führers, als er am Schluß seiner Rede mit hineinigen Worten an die Opferbereitschaft des ganzen Volkes appelliert.

Während der weite Raum des Sportpalastes und seiner Ränge von begeisteter Zustimmung widerhallt, spricht der Führer die Erwartung aus, daß das Jahr 1938, das in der deutschen Geschichte als ein unvergleichlich stolzes verzeichnet werden würde, auch ein Winterhilfs-Ergebnis in entsprechender Größe bringen werde. Es müsse der Ehrgeiz aller sein, ein monumentales Ergebnis zu erzielen und zu zeigen, daß die Volksgemeinschaft kein leerer Name sei. Mit diesem Opfer müsse sich das ganze deutsche Volk der Besetzung gegenüber dankbar zeigen.

Nun hat der Führer seinen leidenschaftlichen Appell an das deutsche Volk beendet; das Winterhilfswerk 1938/39 Großdeutschlands ist eröffnet.

Ein Begeisterungstaukel der 20 000, die dem Führer immer wieder ihre Liebe und Dankbarkeit entgegenruhen, bricht los und erreicht seinen unbeschreiblichen Höhepunkt, als der Beauftragte des RHB, Reichsamtsleiter Hilgenfeldt, das Stieg Heil auf den Führer, den Retter der Nation und den Gründer des Großdeutschen Reiches, ausbringt. Die Nationalhymnen bilden den machtvollen Ausklang der gewaltigen Kundgebung.

Hilfe den Sudetendeutschen

Umfangreiche Sofort-Maßnahmen des Winterhilfswertes 173 Feldblühen eingeleitet

Berlin, 5. Okt. Von den Sofort-Maßnahmen, die das Winterhilfswerk zur Bekämpfung der ersten Not im sudetendeutschen Gebiet durchführt, geben die nachfolgenden Zahlen eine ungefähre Vorstellung.

Zur Betreuung der Bevölkerung sind allein 173 Feldblühen und der Hilfszug „Wagner“ eingesetzt. An Lebensmittel verschiedenster Art wird sofort die gewaltige Menge von 5 760 000 Kilogramm verteilt, außerdem allein an Kartoffeln 180 000 Kilogramm.

An Bekleidungs-Rücken werden zunächst folgende Mengen in das Reichslandsgebiet geschickt:

Table with 2 columns: Item and Quantity. Items include Anzüge und Anzugteile für Männer, Unterwäsche für Männer, Socken und Schuhe je, Bekleidungsstücke für Frauen, etc.

„Krieg niemals unvermeidlich“

Baldwin unterbreicht die Friedenstafel von Rünchen

London, 5. Okt. In der außenpolitischen Aussprache des Oberhauses ergriff am Dienstag Lord Baldwin das Wort, um teilweise in leidenschaftlicher Form die Politik Chamberlains zu unterlegen. Baldwin sagte u. a.: Er freue sich, daß diese Aussprachen in Deutschland stattgefunden haben, und er wisse, daß niemand anders als Chamberlain sie zu einem erfolgreichen Ende hätte führen können. Baldwin wandte sich dann gegen die Auffassung, daß man unter Umständen doch würde kämpfen müssen und daß es daher besser sei, das gleich zu tun. Man könne sich keinen größeren Leichtsinns vorstellen. Denn Krieg sei niemals auf längere Sicht unvermeidlich. Diese Fassung werde er niemals aufgeben, aber er stimme auch denen voll zu, die jetzt darauf drängen, die Beteiligte des Landes schnellstens auf einen zufriedenstellenden Stand zu bringen.

Freiheiten des Margifen Morrison

Im Unterhaus wurde die Aussprache über die internationale Lage fortgesetzt. Der margifische Bürgermeister von London, Morrison, warf der Regierung vor, „den Faschismus zu begünstigen und eine Zusammenarbeit mit Sowjetrußland zu verweigern“ und habe dann den traurigen Mut, im Zusammenhang mit der Regelung der tschechischen Frage die besten Verdächtigungen gegen Deutschland vorzubringen. Die

Freiheit dieses schon häufiger als Deutschenbegehr unruhlich hervorgeratene Marziken gipfelte in der ungläublichen For-

Für die Regierung antwortete der Transportminister Leslie Burgin. Marziken posse es offenbar nicht, daß die große Wendung vom letzten Wochenende durch die Verhandlung eines Mannes herbeigeführt worden ist.

Verteidigungsminister Inskip schloß die Aussprache namens der Regierung ab. Er wies die Labour-Mitglieder darauf hin, sie schienen sich der Tatsache nicht bewußt zu sein, daß die Tschchoslowakei kein homogener Nationalstaat gewesen sei.

Daladiers Kammersturz

Paris, 5. Okt. Dienstagabend schritt die Kammer zur Schlußabstimmung über den Antrag der Regierung auf Vertagung der verschiedenen Anträge zur Außenpolitik.

Die Entscheidung über den Antrag der Regierung Daladier auf Vertagung der Außenpolitik war nach langwierigen Beratungen des Finanzkomitees und verschiedener Fraktionen um 2.30 Uhr begonnen worden.

Bruch der Volksfront in Paris

Paris, 5. Okt. Die Kommentare zu dem Abstimmungsergebnis in der Kammer stellen als wichtigstes Ereignis den Bruch innerhalb der Volksfront heraus.

Die Gegenstimmen setzten sich, wie weiter bekannt wird, aus den 73 kommunistischen und 5 anderen Abgeordneten verschiedener Parteien zusammen.

Landesverrat mit dem Tode geföhnt. Die Justizpressestelle beim Volksgerichtshof teilt mit: Der am 13. Juli 1938 vom Volksgerichtshof wegen Landesverrat in Lateinamerika mit der Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens zum Tode und zu dauerndem Ehrverlust verurteilte 27jährige Wilhelm Sommerfeld aus Berlin ist Mittwochmorgen hingerichtet worden.

Aus Stadt und Land

Kagold, den 6. Oktober 1938 Eine Diplomatie hat dafür zu sorgen, daß ein Volk nicht heroisch zugrunde geht, sondern praktisch erhalten wird.

Staatliche Gesundheitsämter Für die ab 1. Oktober 1938 bestehenden neuen Kreise sind u. a. folgende Staatliche Gesundheitsämter gebildet worden.

Dienstleistungen Die Bewerberinnen um die Nachstellen für Handarbeit, Hauswirtschaft und Mädchenarbeiten an den Deutschen Volkshochschulen in Baiersbrunn, Kreis Freudenstadt, Klosterreichenbach, Kreis Freudenstadt; Horb; Kagold Kreis Calw, und Hatterbach Kreis Calw, haben sich bis 1. Nov. 1938 bei der Ministerialabteilung für die Volkshochschulen zu melden.

Reiseberichte Der Herr Landesbischof hat die Stadtpfarrer Hatterbach, Del. Kagold, dem Pfarrer Klaus in Goldbach, Del. Erailsheim übertragen.

Meisterkurse 1. Kurs für Meisterkandidaten des Klempnerhandwerks. Dauer: 24. Oktober bis 22. Dezember 1938. Kursgeld: 45 RM.

2. Kurs für Meisterkandidaten des Innlatenhandwerks. Gas-, Kalt- und Warmwasserinstallation. Entwurfplanung. Dauer: 8. Januar bis 31. März 1939. Kursgeld: 60 RM.

3. Meisterkurse (Hochschule) für Kunst- und Bauhelfer (2 aufsteigende Kurse). Dauer: Kurs I: 15. Oktober 1938 bis 15. Februar 1939. Kurs II: 15. Februar bis 15. Mai 1939. Kursgeld: 65 RM.

4. Meisterkurs für Dienstgeber. Dauer: 9. Januar bis 31. März 1939. Kursgeld: 80 RM.

5. Meisterkurs für Dienstgeber. Dauer: 9. Januar bis 31. März 1939. Kursgeld: 80 RM.

6. Meisterkurs für Dienstgeber. Dauer: 9. Januar bis 31. März 1939. Kursgeld: 80 RM.

7. Meisterkurs für Dienstgeber. Dauer: 9. Januar bis 31. März 1939. Kursgeld: 80 RM.

8. Meisterkurs für Dienstgeber. Dauer: 9. Januar bis 31. März 1939. Kursgeld: 80 RM.

9. Meisterkurs für Dienstgeber. Dauer: 9. Januar bis 31. März 1939. Kursgeld: 80 RM.

10. Meisterkurs für Dienstgeber. Dauer: 9. Januar bis 31. März 1939. Kursgeld: 80 RM.

11. Meisterkurs für Dienstgeber. Dauer: 9. Januar bis 31. März 1939. Kursgeld: 80 RM.

12. Meisterkurs für Dienstgeber. Dauer: 9. Januar bis 31. März 1939. Kursgeld: 80 RM.

13. Meisterkurs für Dienstgeber. Dauer: 9. Januar bis 31. März 1939. Kursgeld: 80 RM.

14. Meisterkurs für Dienstgeber. Dauer: 9. Januar bis 31. März 1939. Kursgeld: 80 RM.

15. Meisterkurs für Dienstgeber. Dauer: 9. Januar bis 31. März 1939. Kursgeld: 80 RM.

16. Meisterkurs für Dienstgeber. Dauer: 9. Januar bis 31. März 1939. Kursgeld: 80 RM.

17. Meisterkurs für Dienstgeber. Dauer: 9. Januar bis 31. März 1939. Kursgeld: 80 RM.

18. Meisterkurs für Dienstgeber. Dauer: 9. Januar bis 31. März 1939. Kursgeld: 80 RM.

19. Meisterkurs für Dienstgeber. Dauer: 9. Januar bis 31. März 1939. Kursgeld: 80 RM.

20. Meisterkurs für Dienstgeber. Dauer: 9. Januar bis 31. März 1939. Kursgeld: 80 RM.

21. Meisterkurs für Dienstgeber. Dauer: 9. Januar bis 31. März 1939. Kursgeld: 80 RM.

22. Meisterkurs für Dienstgeber. Dauer: 9. Januar bis 31. März 1939. Kursgeld: 80 RM.

23. Meisterkurs für Dienstgeber. Dauer: 9. Januar bis 31. März 1939. Kursgeld: 80 RM.

24. Meisterkurs für Dienstgeber. Dauer: 9. Januar bis 31. März 1939. Kursgeld: 80 RM.

25. Meisterkurs für Dienstgeber. Dauer: 9. Januar bis 31. März 1939. Kursgeld: 80 RM.

26. Meisterkurs für Dienstgeber. Dauer: 9. Januar bis 31. März 1939. Kursgeld: 80 RM.

27. Meisterkurs für Dienstgeber. Dauer: 9. Januar bis 31. März 1939. Kursgeld: 80 RM.

28. Meisterkurs für Dienstgeber. Dauer: 9. Januar bis 31. März 1939. Kursgeld: 80 RM.

29. Meisterkurs für Dienstgeber. Dauer: 9. Januar bis 31. März 1939. Kursgeld: 80 RM.

30. Meisterkurs für Dienstgeber. Dauer: 9. Januar bis 31. März 1939. Kursgeld: 80 RM.

31. Meisterkurs für Dienstgeber. Dauer: 9. Januar bis 31. März 1939. Kursgeld: 80 RM.

32. Meisterkurs für Dienstgeber. Dauer: 9. Januar bis 31. März 1939. Kursgeld: 80 RM.

33. Meisterkurs für Dienstgeber. Dauer: 9. Januar bis 31. März 1939. Kursgeld: 80 RM.

34. Meisterkurs für Dienstgeber. Dauer: 9. Januar bis 31. März 1939. Kursgeld: 80 RM.

35. Meisterkurs für Dienstgeber. Dauer: 9. Januar bis 31. März 1939. Kursgeld: 80 RM.

36. Meisterkurs für Dienstgeber. Dauer: 9. Januar bis 31. März 1939. Kursgeld: 80 RM.

37. Meisterkurs für Dienstgeber. Dauer: 9. Januar bis 31. März 1939. Kursgeld: 80 RM.

38. Meisterkurs für Dienstgeber. Dauer: 9. Januar bis 31. März 1939. Kursgeld: 80 RM.

39. Meisterkurs für Dienstgeber. Dauer: 9. Januar bis 31. März 1939. Kursgeld: 80 RM.

Schwarzes Brett

Partei-Organisation NSDAP Ortsgruppe Kagold

Heute abend 9 Uhr findet im Saalbau zur Traube in Kagold die Eröffnung des Deutschen Volkshochschulwerks Kagold statt.

„Deutsche Wehrpolitik“ In diesem Vortrag werden alle Partei- und Volksgenossen der Ortsgruppe Kagold einschließlich Jelfahnen freundlich eingeladen.

Der Heimabend der NS-Frauenenschaft fällt heute abend aus und findet dann am Mittwoch, den 12. Okt. statt, wo Frau Treutle, Kreisamtsleiterin der NSF, anwesend ist.

81 Jahre alt Waldorf, Johann Georg Walz, alt Schuhmacher, auf dem Sandbühl, kann heute seinen 81. Geburtstag in annehmbarer Bodbefinden feiern.

Oberlandjäger Bekker Oberlandjäger Bekker, im Alter von 66 Jahren, hat Oberlandjäger i. R. Jakob Bekker, 64 Jahre, war der pflichtgetreue Beamte tätig in Kenauhausen Kreis Tuttlingen und sodann in Ergenzingen.

Lebte Kreisratsvorsitzende Hertenberg, Der Kreis Hertenberg ging am 1. Oktober im Kreis Böblingen auf. Aus diesem Anlaß trat der Kreisrat zu einer abschließenden Sitzung zusammen.

Kreis Stammheim bei Calw Ortsgruppenleiter Hofmeister Schiedt wurde nach Bad Liebenzell verlegt und wird Stammheim demnächst verlassen.

Landwirtschaftsleiter für elektrischen Strom Calw. Ab 1. Januar 1939 soll ein besonderer Landwirtschaftsleiter für elektrischen Licht- und Kraftstrom mit einem Jahresgrundpreis von 5 Pf je Kilowattstunde eingeführt werden.

Erntedankfest Calw. Unter den wenigen Gemeinden unseres Kreises, die am Sonntag das Erntedankfest mit Feiern begingen, steht Stammheim mit einer glänzend vorbereiteten Veranstaltung, an der sich auch viele Calwer beteiligten, mit an erster Stelle.

Kreis Bad Liebenzell Stadtpfarrer Gailer, der hier seine erste Stelle hatte und hier auch die Ehe mit einer Tochter von Prof. Dr. Haberl in Wien schloß, wurde am Sonntag in Stuttgart-Wangen feierlich in sein neues Amt eingesetzt.

Vom Pferde geschlagen Weilingen (Kreis Horb). Der Landwirt Fridolin Löffler wachte früh morgens auf den Heuboden. Er hütschte im Aufsteigen rüddlings ab auf die Tenne.

„Dich Schlag' ich tot!“ Freudenstadt. Anfangs Juli dieses Jahres sah ein in Tumlingen wohnhafter junger Mann, als er mit seinem Langholzfuhrwerk auf der Straße von Kälberbrunn nach Durrweiler fuhr, einen 66 Jahre alten Straßenwärters friedlich auf seiner Bielle beim Heuwenden.

Leonberg und Eitingen jetzt zusammen Leonberg. Im feierlich geschmückten Rathausaal in Eitingen fand die erste Sitzung der Gemeinderäte der Gesamtgemeinde Leonberg-Eitingen statt.

250 Verkehrsunfälle in einer Woche Horbheim. Die Polizei führte in der vergangenen Woche eine Verkehrsüberwachung durch, die zeigte, daß die Fußgänger immer noch das Gros der Verkehrsunfälle stellen.

Schmerzlos rasieren NIVEA CREME Vorher die Haut mit NIVEA geschmeidig machen, dann ist das Rasieren schmerzlos wie ein Haarschnitt.

Auch Du kannst mithelfen am Vierjahresplan. Dabei ist das, was du tun kannst, so einfach. Oder fällt es dir vielleicht schwer, altes Papier, leere Tüten, Altdentapfen und Silberpapier zu sammeln?

Umgehungsstraße Kagold im Bau Ein großes, verkehrspolitisch bedeutames Bauvorhaben ist dieser Tage in Angriff genommen worden.

Gibt es rote Früchte? Natürlich! Auch Sie kennen den roten Pfirsich, die Schlagschokolade, dem altbewährten Schutzpflegemittel über schon seit langem. Erdal pflegt die Schuhe und gibt ihnen ein besseres Aussehen.

Sonnenuntergang 12.30 Uhr Wir sind durch Regen, viel Regen und Sonne nun doch in die Zeit der früheren Dämmerung und der kürzeren Tage gekommen.

Der Volksgerichtshof teilt mit: Der am 13. Juli 1938 vom Volksgerichtshof wegen Landesverrat in Lateinamerika mit der Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens zum Tode und zu dauerndem Ehrverlust verurteilte 27jährige Wilhelm Sommerfeld aus Berlin ist Mittwochmorgen hingerichtet worden.

Landesverrat mit dem Tode geföhnt. Die Justizpressestelle beim Volksgerichtshof teilt mit: Der am 13. Juli 1938 vom Volksgerichtshof wegen Landesverrat in Lateinamerika mit der Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens zum Tode und zu dauerndem Ehrverlust verurteilte 27jährige Wilhelm Sommerfeld aus Berlin ist Mittwochmorgen hingerichtet worden.

Landesverrat mit dem Tode geföhnt. Die Justizpressestelle beim Volksgerichtshof teilt mit: Der am 13. Juli 1938 vom Volksgerichtshof wegen Landesverrat in Lateinamerika mit der Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens zum Tode und zu dauerndem Ehrverlust verurteilte 27jährige Wilhelm Sommerfeld aus Berlin ist Mittwochmorgen hingerichtet worden.

Landesverrat mit dem Tode geföhnt. Die Justizpressestelle beim Volksgerichtshof teilt mit: Der am 13. Juli 1938 vom Volksgerichtshof wegen Landesverrat in Lateinamerika mit der Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens zum Tode und zu dauerndem Ehrverlust verurteilte 27jährige Wilhelm Sommerfeld aus Berlin ist Mittwochmorgen hingerichtet worden.

Landesverrat mit dem Tode geföhnt. Die Justizpressestelle beim Volksgerichtshof teilt mit: Der am 13. Juli 1938 vom Volksgerichtshof wegen Landesverrat in Lateinamerika mit der Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens zum Tode und zu dauerndem Ehrverlust verurteilte 27jährige Wilhelm Sommerfeld aus Berlin ist Mittwochmorgen hingerichtet worden.

Landesverrat mit dem Tode geföhnt. Die Justizpressestelle beim Volksgerichtshof teilt mit: Der am 13. Juli 1938 vom Volksgerichtshof wegen Landesverrat in Lateinamerika mit der Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens zum Tode und zu dauerndem Ehrverlust verurteilte 27jährige Wilhelm Sommerfeld aus Berlin ist Mittwochmorgen hingerichtet worden.

Landesverrat mit dem Tode geföhnt. Die Justizpressestelle beim Volksgerichtshof teilt mit: Der am 13. Juli 1938 vom Volksgerichtshof wegen Landesverrat in Lateinamerika mit der Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens zum Tode und zu dauerndem Ehrverlust verurteilte 27jährige Wilhelm Sommerfeld aus Berlin ist Mittwochmorgen hingerichtet worden.

Landesverrat mit dem Tode geföhnt. Die Justizpressestelle beim Volksgerichtshof teilt mit: Der am 13. Juli 1938 vom Volksgerichtshof wegen Landesverrat in Lateinamerika mit der Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens zum Tode und zu dauerndem Ehrverlust verurteilte 27jährige Wilhelm Sommerfeld aus Berlin ist Mittwochmorgen hingerichtet worden.

Landesverrat mit dem Tode geföhnt. Die Justizpressestelle beim Volksgerichtshof teilt mit: Der am 13. Juli 1938 vom Volksgerichtshof wegen Landesverrat in Lateinamerika mit der Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens zum Tode und zu dauerndem Ehrverlust verurteilte 27jährige Wilhelm Sommerfeld aus Berlin ist Mittwochmorgen hingerichtet worden.

Landesverrat mit dem Tode geföhnt. Die Justizpressestelle beim Volksgerichtshof teilt mit: Der am 13. Juli 1938 vom Volksgerichtshof wegen Landesverrat in Lateinamerika mit der Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens zum Tode und zu dauerndem Ehrverlust verurteilte 27jährige Wilhelm Sommerfeld aus Berlin ist Mittwochmorgen hingerichtet worden.

Letzte Nachrichten

Beschluß der Internationalen Kommission über die weitere Belegung der vorwiegend deutsch besiedelten Gebiete...

Berlin. Die Internationale Kommission hat in ihrer Sitzung am Mittwoch die vorwiegend deutsch besiedelten Gebiete festgestellt...

Die Kommission hat ferner den Eisenbahnverwaltungen des Reiches und der Tschecho-Slowakei empfohlen, sofort unmittelbare Führung aufzunehmen...

Württemberg

Eröffnung des BSW im Gau Württemberg-Hohenzollern

Stuttgart, 5. Okt. Das Winterhilfswort 1938/39 wird für den Gau Württemberg-Hohenzollern mit einer Veranstaltung...

Sindelfingen, 5. Okt. (Bezirkschulamt.) Die neue Landeseinteilung ist auch auf unsere Stadt nicht ganz ohne Einfluß geblieben...

Gomaringen, Kr. Reutlingen, 5. Okt. (Vorfahrtsrecht nicht beachtet.) In der Nacht zum Mittwoch ereignete sich auf der Hauptverkehrsstraße in der Nähe des Bahnhofes ein schweres Verkehrsunfall...

Mühlacker, 5. Okt. (Nach der Hochzeit tödlich verunglückt.) Am Dienstagabend ist auf dem Bahnhof Mühlacker ein auf dem Bahnsteig stehender Handgepäckwagen von einer Lokomotive erfasst worden...

Vaussen a. N., Kr. Heilbronn, 5. Okt. (Borlese.) In einzelnen Weinberglagen ist, veranlaßt durch die Niederschläge am vergangenen Wochenende, bereits mit einer Borlese begonnen worden...

Nekarjulf, 5. Okt. (Niemand darf sich ausschließen.) Trotz Aufforderung hatten es zehn Landwirte aus Nekarjulf nicht für notwendig befunden, sich am Kartoffelfesttag zu beteiligen...

fieben Landwirte wurden mit dem Hinweis, daß an der Kartoffelfesttag jeder beteiligen müsse, zu je fünf RM Geldstrafe und Tragung der Gerichtskosten verurteilt.

Donzdorf, Kr. Göppingen, 5. Okt. (Siedlung vergrößert.) Die Donzdorfer Siedlung, die bis heute 32 Häuser umfaßt, wird im Laufe dieses Jahres noch um acht Häuser vergrößert werden.

Ulm, 5. Okt. (Steuerhinterziehung.) Die hiesige Buchdruckerdirektor R. ist wegen Hinterziehung der Einkommensteuer in den Jahren 1928 bis 1936 zu 16 000 RM, und der Vermögenssteuer in den Jahren 1925 bis 1933 zu 4000 RM, zusammen 20 000 RM Geldstrafe rechtskräftig verurteilt worden.

Wülfingen, Kr. Rünningen, 5. Okt. (Schäfer vermisst.) Seit einigen Tagen wird der hiesige Schäfer August Surdorf aus Trensödt (Oldenburg) vermisst. Er ließ seine Schafe herrenlos laufen, band seinen Hund an den Hirschfarn und hinterließ im Karren einen Zettel, auf dem stand, daß es zwecklos sei, ihn zu suchen...

Saulgau, 5. Okt. (Brand.) In der Nacht zum Dienstag brach in dem Mülleieranwesen der Witwe Schmid in Beizkofen Feuer aus. Unter fast übermenschlicher Anstrengung gelang es den Bewohnern des Ortes, die gesamten Borräte, mehrere hundert Zentner Frucht, sowie das Mobiliar den Flammen zu entreißen.

Niedlingen, 5. Okt. (Ertrunken.) Das zwei Jahre alte Töchterchen Helga der Familie Schneider in Anlingen war beim Spielen in einem unbesetzten Augenblick in die Kanalschleuse gestürzt. Durch sein Ausbleiben beunruhigt, machte man sich auf die Suche und fand das Kind am Rachen des Sägewerks Mäler, im Wasser liegend, tot auf.

Aus dem Gerichtssaal

So raffiniert!

Stuttgart, 5. Okt. Die aus der Ulmer Gegend gebürtige 37jährige Maria Braun wurde vom Einzelrichter wegen Betrugs zu vier Monaten zwei Wochen Gefängnis verurteilt. Sie hatte in 19 von ihr selbst eingehandenen Fällen in Bäckereien und Kolonialwarenläden in Stuttgart Lebensmittel beschwunden...

Hochkappler erhält die verdiente Strafe. Teitzang, 5. Okt. Wegen zahlreicher Betrugsereien wurde ein 21 Jahre alter, in Frankfurt a. M. geborener und in Berlin wohnhafter schwerer Junge vom Amtsgericht Teitzang zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr und neun Monaten verurteilt. Der Angeklagte, ein gerissener Hochkappler, der schon verurteilt ist, hat es verstanden, sich in Berlin an eine Witwe heranzumachen und ihr Geld und Wertsachen abzunehmen.

der Hotelkublen. Untermwegs nach München hielt er ein Kätzchen, dessen Koffer er zum Dank für die Mitnahme nach der Ankunft in München befreit. Dabei fiel ihm eine nageleichte Uniform in die Hände, die dem Schwindler wie angehängelt lag. Von da an trat der Angeklagte nur noch als Uniformträger auf, und zwar in Legeturne, Garnison-Paradenuniform und Hülse. Ueberall gelang es ihm durch sein schmeicheliges Auftreten, beiratslustige Mädchen zu bezaubern und ihnen Geld abzunehmen.

Drei Jahre Zuchthaus und Sicherungsverwahrung

Ulm, 5. Sept. Der schon 16mal verurteilte Friedrich Kohn aus Ebingen hatte sich wegen Sittlichkeitsverbrechen und anderer Straftaten vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Ulm zu verantworten. In einem Gehöft in der Nähe von Ebingen, in dem Bekannte von ihm wohnten, machte er wiederholt Ausschlag. Hier traf er das 14jährige Töchterchen der Bewohnerin des Hauses mit ihrem 17jährigen Bräutigam allein an. Er verurteilte den Angeklagten zu drei Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und Sicherungsverwahrung.

Ende September d. J. hatte sich der 26 Jahre alte ledige und noch nicht verheiratete Ge. Schmidt aus Amstetten an einem nach nicht 14 Jahre alten Mädchen in städtischer Weise vergangen. Er wurde dafür von der Großen Strafkammer des Landgerichts Ulm zu acht Monaten Gefängnis verurteilt.

Handel und Verkehr

Antliche Berliner Devisenkurse vom 5. Oktober

Table with 3 columns: Land, Devisenkurs, and another column. Includes entries for Argentinien, Belgien, England, Frankreich, Holland, Italien, Norwegen, Schweden, Schweiz, Tschechoslowakei, and U. S. v. Amerika.

Börse

Berliner Börse vom 5. Oktober. Die Börse verkehrte freundlicher als in den letzten Tagen. Es kam vielfach zu Kurssteigerungen von 2 bis 3 u. S.

Stuttgarter Börse vom 5. Oktober. Die Stimmung ließ sich freundlich an. Das Geschäft war weiter ruhig. Am Aktienmarkt waren Daimler recht gut begehrt, die bis 2 höher bezahlt wurden (133,5-135). Säule Hohenlohe hatten 1 besser (98) guten Umsatz. Von Textilaktien lagen die Geldkurie für Gattun (165) und Baumwollse Eblingen (135) je 1 höher. 365. Farber wurden zu plus 1 (155) umgelegt. Dagegen bestand für Edd. Jader (210) nur zu minus 3, für WWA (150) zu minus 2 und für Redarwerke (107,5) zu minus 1,5 Nachfrage.

Industrie- und Handelsbörse Stuttgart vom 5. Okt. Baumwoll-Garne Nr. 20 engl. Dreifach Warp und Finceps 1,22 bis 1,25, Nr. 20 1,53-1,56, Nr. 30 1,64-1,67, Nr. 42 Finceps 1,74 bis 1,77 RM. je Kilo; Baumwoll-Gewebe Cretonnes 26,7-27,2 bis 1,77 RM. je Kilo; glatte Gattune oder Groiles 24,0-24,5 RM. je Meter. Döhlen Fäden liegen die Notierungen für Döhlenbaumwolle zu Grunde. Garne und Gewebe aus Reichsmark km. Eroten-Baumwolle, die fast ausschließlich abhandelt werden, bringen höhere Preise. Nächste Börse am 19. Oktober 1938.

Märkte

Wannheimer Schlachtviehmarkt vom 4. Okt. Auftrieb: 79 Ochsen, 101 Bullen, 134 Kühe, 142 Ferkeln, 591 Kälber, 186 Schafe, 797 Schweine. Preise: Ochsen a 43-45, b 40-41, c 38, Bullen a 42-43, b 39-40, Kühe a 43, b 37-38, c 27-33, d 15-20, Ferkeln a 42-44, b 39-40, c 35, Kälber a 65, b 59, c 47-50, d 39-40, Lämmer und Hammel b 2 40-46, Schafe a 30-40, b 25-30, Schweine a 57, b 1 58, b 2 55, c 53, d 50, q 1 54 RM.

Karlsruher Schlachtviehmarkt vom 4. Okt. Auftrieb: 237 Ochsen, 32 Bullen, 79 Kühe, 131 Ferkeln, 171 Schweine. Preise: Ochsen 30-45, Bullen 35-43, Kühe 22-43, Ferkeln 35-44, Schweine 50-57 RM.

Karlsruher Fleischgroßmarkt vom 4. Okt. Preise: Kalbfleisch 80-87, Hammelfleisch 80-89 Wa je ein halbes Kilo.

Gehörsene: Georg Schrader, zum „Lamm“, 58 Jahre, Egenhausen / Paul Heinz, 55 J., Freudenstadt / Karl Kröner, früherer Senfenschnied, 79 J., Reutenburg / Friederike Boit, 88 J., Langenbrunn.

Druck und Verlag des „Gesellschafter“: G. W. Zaiser, Inhaber Karl Zaiser; Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Fritz Schlang; Anzeigenleiter: Karl Scholl; sämtlich in Nagold. Zurzeit ist Preisliste Nr. 6 gültig. D. X. 38 über 2800.

Unsere heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Advertisement for Raupen-Leim-Ringe (Fix-Fertig) by G. W. Zaiser. Includes text about pest control and contact information for Nagold.

Advertisement for TONFILM-THEATER NAGOLD featuring the play 'Der Stappenhase'. Includes showtimes and price information.

Advertisement for 'Der Stappenhase' book by G. W. Zaiser. Includes a fish illustration and publisher information.

Advertisement for KINESSA HOLZBALSAM and Flügel (pianos) by Schiedmayer & Söhne.

Bilder aus dem befreiten Land

Grottau, 4. Okt. Kann man sich wirklich dabei eine Vorstellung machen, wie unsere Soldaten im befreiten Land empfangen werden? Nicht nur Blumen regnet es in überreichem Maße, sondern auch Liebesgaben mancherlei Art. Zigaretten, Zigarren und Zigaretten sind kaum noch aufzutreiben. So laufen die Frauen und Mädchen mit vollen Obstkörben an den Fahrzeugen der Infanterie, Pioniere, Artillerie und den anderen Waffengattungen entlang. Zentner über Zentner werden verteilt. Die Bevölkerung drängt sich nach Einquartierung; jede Familie möchte „ihren“ Soldaten haben. Als in Grottau, einem Städtchen von zirka 4000 Einwohnern, durch Lautsprecher aufgerufen wurde, Freiquartiere anzumelden, da kürmten förmlich die Einwohner auf das Rathaus. Die Zahl der angebotenen Unterkünfte stellt in der Tat ein Ruhmesblatt für die Bevölkerung dieses Städtchens dar.

Die zurückgebliebenen Tschechen

Nicht alle Tschechenfamilien sind „auf die Reise“ gegangen, das fast rein deutsche Grottau beherbergt nur wenige tschechische Einwohner, die seit längeren Jahren dort ansässig sind. Die meisten von ihnen sind geblieben. „Wir haben nichts verbrennen“, sagen sie. Sie wissen genau, daß die Deutschen viel zu anständig sind, um ihnen das zu verzeihen, was ihre geflüchteten Landesleute mit ihrer Gemeinschaft angerichtet haben. Es ist gelungen, eine Reihe berückelter Kommunisten hinter Schloß und Riegel zu bringen. Die Bevölkerung bewahrt vorbildliche Disziplin und will die unergiebigen Stunden nicht durch an sich verständliche Akte der berechtigten Vergeltung auch nur um einen Deut trüben.

Zengnis der Aufopferung

Jetzt tritt auch erst so recht in Erscheinung, welcher Aufopferung viele Sudetendeutsche unter Wahrung eigener Gefahr fähig waren. Hoch liegt hier das Bild des Gemeindevorstehers von Habendorf. Länger als acht Tage hat er auf seinem Futterboden drei Verfolgte und mit dem Tode bedrohte Sudetendeutsche versteckt gehalten. Heimlich brachte seine Frau ihnen das Essen. Der Gemeindevorsteher wäre erschossen worden, hätten ihn die Tschechen erfaßt. Über alles Lob erhaben ist auch das Verhalten zahlreicher Frauen. Was sie leisteten in der Versorgung von Sechsten, in ihrer Bescheidenheit und in ihrer Treue, tritt den Opfern der deutschen Frauen während der Schulungszeit in Oesterreich ebenbürtig an die Seite. Ein Kaufmann ohnegleichen geht durch die Bevölkerung.

Enge Gemeinschaft zwischen Soldaten und Bevölkerung

Wie eng die Gemeinschaft zwischen Soldaten und Bevölkerung vom ersten Augenblick an ist, dafür gibt es unzählige Beispiele. In der Strumpfwirkerstadt Schönlinde, „Kleinchemnitz“ im Volkstum gehalten, herrscht noch außerordentlich harte Arbeitslosigkeit. Wenn auch jetzt noch die größte Strumpfwirkerlei Europas in Schönlinde besteht, so ist doch kein Vergleich mehr mit der Vorkriegszeit, wo die Weberin von Hille u. Koch z. B. über 1000 Personen beschäftigte. Die Tschechen zerstörten gleich nach dem Weltkriege die Fabrik, der Eigentümer möchte vom tschechischen Staat kein Eigentum wieder zurückkaufen, um notwendig ein kleines und beschickenes Unternehmen neu aufzubauen. Das war die „Miserable Münderheitspolitik“, die von den Herren in der Prager Burg von jeher betrieben wurde! Was Wunder, wenn die Bevölkerung, so um jede Existenzgrundlage gebracht, ins tiefste Elend geriet! Wandler, der von dem Elend im Sudetenland hörte, meinte vielleicht, daß hier übertrieben würde. Wer aber sah, wie jetzt in diesen Tagen die Gutschlepper der deutschen Wehrmacht umlagert wurden, wie jung und alt mit wahrem Heißhunger ans Essen ging, das ihnen von den deutschen Soldaten bereitwillig gegeben wurde, wer sah einmal die große Zahl der abgehärmten und elenden Menschen anfang, die trotz aller Armut und Dürftigkeit sich darum rissen, deutsche Soldaten ins Quartier zu bekommen und ihnen alles geben, was sie vermochten, um auf diese Weise ein klein wenig von ihrem Dankgefühl hörbar zu machen, der kennt die Wahrheit. Liebesgaben wurden in reicher Fülle herangebracht.

In der Schöberlinie

Die Schöberlinie ist erreicht, die Grenzlinie mitten durch sudetendeutsches Gebiet, einst gedacht als Verteidigungslinie gegen die Deutschen, denen hier nach dem Willen der Tschechen Deutsche bewaffnet entgegenzutreten sollten. „Was hinter dem Schöber (dem Berg, der der Hiale den Namen gab) „passiert ist, das wissen wir nicht“, so erzählte man uns in der ersten Zone immer wieder. Und heute, da im jugendlich Pioniere dabei sind, die Baumstämme, die in zweifacher Barrikade die Straße versperren, mit elektrischen Sägen zu verschneiden und beiseite zu schaffen, da können wir uns vorstellen, daß diese Angabe aus Hoar kommt. Rechts und links der Straße in dem dichten Walde sind drei Säulen geschnitten. Stacheldrahtverhau fällt die Baumstämme aus und genau mit dem Schußfeld auf die Kurve, die hier die Straße macht, sind beiderseitig Betonbunker eingebaut, in denen Maschinengewehre die Straße beherrsichten. Als wir uns die Stellung ansehen, finden wir in dem Welt Dum-Dum-Geschosse. Ein Beweis dafür, daß bisher nicht zwiefel gesagt wurde, wenn in den deutschen Zeitungen immer wieder auf das geradezu verbrochene Treiben der Tschechen hingewiesen wurde. „Hau-rud, Hau-rud“ hieß es im Chor und die nahezu mannshohen Stämme werden mit vereinten Kräften beiseite geschafft. Bald ist die Straße frei, und in launer Kolonne rollen die Halbgranen nach Süden. Sommer wieder sind Tankstellen angelegt, die in der Dunkelheit nicht zu erkennen sind. Ein einzelner Straßengasthof beschützt noch einmal kurzlebige Erinnerung herauf. Hier in Neuhütte wurden am Sonntag, an dem Tage, als die deutsche Wehrmacht in diesem Abschnitt zum erstenmal auf sudetendeutschem Boden marschierte, zwei sudetendeutsche erschossen, die in ihrer Freude und Begeisterung in SD-Kleidung die Straße entlang gefahren waren. Einen Tag zu früh. So mußten sie mit dem Leben dafür büßen, daß sie sich stolz und frei zu ihrem deutschen Volkstum bekannten.

Jeder will eine deutsche Soldatenhand drücken!

Das Glasmacherdorf Köhrsdorf erwartet die Befreier. Längs der Dorfstraße sind die Einwohner aufmarschiert. Sammlungen werden veranstaltet, um Zigaretten und Bier zu spenden. Alle Hände strecken sich den als Spitze einrückenden Soldaten entgegen. Jeder will eine deutsche Soldatenhand drücken. Heute brauchen wir nicht mehr im Walde zu schlafen, heute geht schlafen wir wieder im eigenen Bett, glücklich und zufrieden es die wehrfähigen Männer.

Am Eich des tschechischen Kommandos

Unser Weg geht weiter, Böhmischnählich zu. Nach einigen Holzminuten erreichen wir das Gutshaus „Zur Kreuzbuche“. Die Bewohner halten uns an und fordern uns auf, diese Stätte

zu betrachten, denn hier bestand sich das tschechische Oberkommando. Wie sie lebten und hausten, das sehen wir gleich. Die ersten Räume leer und ausgeföhrt, die Küche wie eine Dunkelkammer. Nebenbei stehen halbe Weinflaschen. Die Herde in der Küche rauchen noch, und in dem anschließenden Raum steht es aus wie in einem Schweinestall. Das Fett und die Schmiere liegt auf den Tischen. Unsere Begleiter können kaum warten, bis die Fotoaufnahmen gemacht sind. Im Böhmischnählich werden wir von dem Bürgermeister mit dem Ruf empfangen: „Kommen die deutschen Truppen auch gewiß?“ und dann: „Ihr bleibt doch gewiß. Wir können es nicht mehr erwarten.“ Der Einmarsch im Blumentagen ist unbeschreiblich. Autos kommen so mit Blumen überfüllt an, daß man nichts mehr vom Gepäck sieht.

Von Aisch bis Znaim

Ein sudetendeutsches Städtealphabet

Aisch: Mittelpunkt des stark industrialisierten, von zumeist evangelischen deutschen Einwohnern besiedelten Aisch-Ländchens, das in einer Senke zwischen Erz- und Fichtelgebirge an der Bahnlinie Hof-Eger liegt, hat Aisch durch die von Konrad Henlein begründete Turnschule eine Keimzelle der Erneuerung des Sudetendeutstums gebildet. Aisch hat rund 20 000 Einwohner, davon wohl keinen einzigen Tschechen mehr.

Auffig: An dem Schnittpunkt der Elbe mit dem Teplitzer Weg als Zollstation im 10. Jahrhundert bekannt, entwickelt sich Auffig im 12. Jahrhundert zur Stadt, wird 1426 von den Hussiten verwüstet und erst später wieder aufgebaut. Im 19. Jahrhundert Hauptumschlagplatz für böhmische Kohle und Obst nach dem Reich und Salze für Böhmen. Große Glas-, Porzellan-, chemische und metallurgische Fabriken. Größter Elbehafen nach Hamburg, 40 000 Einwohner, davon 34 000 Deutsche. In der Nähe der Burg Schreckenstein, berührt durch Ludwig Richters Gemälde, das die Kunstgeschichte „eine deutsche Idealstadt“ nennt.

Bodenbach-Teichsen: Die Schmiedestadt von Teichsen am linken Elbufer, überragt von der hohen Schätlerwand, ist Grenzstadt zwischen Sachsen und Böhmen und als Ausgangspunkt für den Besuch des Elbsandsteingebirges bekannt. Zahlreiche Metall-, Schamotte- und Porzellanfabriken und chemische Industrie. 15 000 zumeist deutsche Einwohner. Gegenüber von Bodenbach liegt die ebenfalls reindeutsche Stadt Teichsen.

Bräun: Hauptstadt Mährens, uralte germanische Siedlung. Bedeutende mittelalterliche Gewerbe- und Handelsstadt. Das Bräuner Schöppchen galt als berühmte Rechtsgrundlage. Der Spielberg war als Kerker berüchtigt (Arend.) Dom von St. Peter hervorragendes gotisches Bauwerk. Bräun entwickelte sich zur größten Textilindustrie Ost-Österreich-Ungarns. Die tschechische Hochschule. Bräun ist 12 Kilometer vom geschlossenen deutschen Sprachgebiet entfernt.

Brüg: Das Brüg-Duzer Braunkohlerevier, dessen Mittelpunkt Brüg ist, hat in dem bis vor 30 Jahren reindeutschen Sprachgebiet tschechische Enklaven entstehen lassen, da zahlreiche tschechische Bergarbeiter zugewandert. Brüg ist eine alte Stadt, die den Hussiten, durch den Feldmarschall von Raminowid von Gorenz angeheuert, trocken konnte. Es liegt am Fuße des Erzgebirges am Röhlschen Fels und hat zahlreiche Fabriken. 17 000 deutsche Einwohner.

Duz: Die zweitgrößte Stadt des nordwest-böhmischen Braunkohlengebietes am Fuß des Erzgebirges. Da eine Duzer Chronik behauptet, daß Walther von der Vogelweide in Duz geboren sei, hat es ein Denkmal des großen Minnesängers. Im Waldsteinschen Schloß verbrachte Calanowa seine letzten Lebensjahre als Bibliothekar seine Memoiren schreibend.

Eger: Hauptstadt des Egerlandes, bereits im 8. Jahrhundert erwähnt, historisch bedeutungsvollste sudetendeutsche Stadt. Friedrich Barbarossa errichtete die berühmte Kaiserpfalz, in der drei Reichstage stattfanden. Egers Handel nach dem Osten im Mittelalter war sehr stark. Im Dreißigjährigen Krieg Hauptwaffenplatz Wallenfleins, der hier 1634 ermordet wurde. Die Archive Egers sind unerschöpfbare Quellen für die deutsche Geschichte. Heute bedeutende Schül- und

Industriestadt. Stadt der judendeutschen Bewegung, mit 35 000 Einwohnern.

Franzensbad: Weltberühmter judendeutscher Kurort in der Nähe von Eger mit 14 Mineralquellen (Glauberzsjalzerlingen, Stahliquellen und Lithionwässern), Karbon radioaktiven Eisenmineralmoor und einer Kohlenäurequelle, die gegen Gicht, Blutarmut, Herzkrankheiten, Frauen- und Nervenkrankheiten erfolgreich ausgewertet werden. Franzensbad liegt in wunderschöner Parklandschaft zwischen den Ausläufern des Fichtel-, Elster- und Erzgebirges, an der Bahnlinie Eger-Plauen.

Freiwaldau: Bekannte Sommerfrische im Altvatergebirge und Winterortplatz. Gehörte früher den Erzbischofen von Breslau, verblieb nach dem Schlesischen Krieg bei Oester-Schlesien. Durch das Naturheilverfahren des Bauern Brichnig (Kaltwasserheilanfall) ist der Vorort Freiwaldaus, Gräfenberg, weltberühmt geworden. Freiwaldau ist rein deutsch.

Gablonz a. d. Neiße: Mittelpunkt der weltberühmten sudetendeutschen Glas- und Schmuckindustrie, die hauptsächlich in Hausindustriebetrieben arbeitet und in normalen Zeiten etwa 80 000 Menschen in den Tälern des Berggebirges beschäftigt. Gablonz selbst hat 28 000 deutsche Einwohner, ein reiches Geschäftsleben mit 300 Exportfirmen, aber auch ein gut organisiertes Kulturleben.

Graslitz: Ist der Hauptort des erzgebirgischen Musikinstrumentenbaus mit hervorragender Fachschule. Die sudetendeutschen Musikinstrumente, vornehmlich die Streichinstrumente, werden hausindustriell erzeugt und von Graslitzer Exportfirmen in alle Welt vertrieben. Die Blasinstrumente werden maschinell zusammengestellt. Die außerordentlich musikfreudige Bevölkerung ist reindeutsch. Aus Graslitz wanderte die Musikinstrumentenindustrie in das sächsische Klingenthal.

Haida, Arnsdorf und Steinböden: sind die Hauptorte der weltbekanntesten sudetendeutschen Kristallglasergzeugung und Glasblecherei. Die tschechische deutschefeindliche Wirtschaftspolitik hat in diesem Gebiet ganz besondere Verwüstungen angerichtet.

Iglau: Hauptort der Iglauer Sprachinsel auf der böhmisch-mährischen Höhe. Uralte germanische Bergwerkstadt, schon 799 als deutsch erwähnt, war Iglau Hauptort des Bergbaues für Böhmen, Mähren und Ungarn. Das Iglauer Bergrecht wurde nach Sachsen und Thüringen übernommen. Nach Zerstörung der Silbergruben in der Hussitenzeit, wird Iglau Tuchmacherei. Die Sprachinsel hat 40 000 Deutsche bei einer Gesamtbevölkerung von 55 000 Einwohnern.

Jägerndorf: eines jener plattisch-schlesischen Bergortstädter, die einen ständigen Streit zwischen Brandenburg und Habsburg bildeten, ist reindeutsch, mit lebhafter Textilindustrie und hat rund 25 000 Einwohner. Geburtsort des bekannten judendeutschen Schriftstellers Robert Hohlbaum.

Jochimsthal: berühmte Silberbergwerkstadt im Erzgebirge. 1516 begründet. Hier wurden die ersten großen Silbermünzen, die Jochimsthal Goldengroschen, kurz Taler genannt, geprägt, nach denen auch der „Dollar“ genannt ist. Die habsburgischen Feindten vertrieben im 17. Jahrhundert die protestantische Bevölkerung, die Johann-Georgenstadt in Sachsen begründete. Heute als stärkste Fundstelle der Uranerzblende, aus der das Radium erzeugt wird und als Gartenindustriestadt berühmt. Radiumbad.

Kaaden: eines der ältesten, schon aus der karolingischen Zeit stammenden Städtchen des weiteren Egerlandes an der Eger gelegen, mit bemerkenswerter Lederindustrie, Handschuhfabrikation sowie Raolingewinnung. Weltbekannt sein schöner mittelalterlicher Ringplatz mit bedeutendem Rathaus und ein Stadttor aus dem 14. Jahrhundert, sind kulturell wertvolle Beiträge der sudetendeutschen Kulturleistung. Am 4. März 1919 wurden auf dem Marktplatz in Kaaden von tschechischen Legionären 25 Sudetendeutsche ermordet.

Karlsbad: größtes der vier weltberühmten sudetendeutschen Bäder, mit Thermalquellen, deren berühmteste der „Sprudel“ ist, der 72 Grad warm hausehoch aus der Erde steigt. Das rein deutsche Karlsbad liegt im romantischen Teplitz und hat das älteste Badekabarett durch Kaiser



Eger war im Freudentaumel
Bei dem Einzug des Führers in die Hauptstadt des Egerlandes griesst fast die gesamte Bevölkerung in einen wahren Freudentaumel, der sich in jubelnden Begeisterungsstürmen um den Führer Luft machte. (Ederl-Bilderdienst-M.)



Karl IV. Die Karlsbader Mineralquellen werden in der ganzen Welt wegen ihrer Heilkraft getrunken.

Romana, ist eine lebhaft jüden-deutsche Industriestadt mit Mannesmann-Röhren- und Eisenwerken, Brauereien, Konserven- und Holzverarbeitungsindustrie.

Leitmeritz, alte jüden-deutsche Bischofsstadt an der Elbe. Endpunkt der Elbedampfschiffahrt. War im Mittelalter der Schöppentuhl der nach magdeburgischem Recht erbauten deutschen Städte Böhmens in landschaftlich einzigartig schöner Lage am Zusammenfluß von Eger und Elbe.

Mariensbad, liegt 628 Meter hoch im Kaiserwald und ist das jüngste und eleganteste der jüden-deutschen Weltbäder. Es hat die stärksten aller bekannten Glaubersalzaquellen (Kreuzbrunnen), aber auch zahlreiche Säuerlinge und Eisenquellen.

Ritolsburg, Sprachgrenzstadt des west- und obstreichen Südmährens, berühmt durch den Frieden vom 26. Juli 1866 und den Entschluß Bismarcks, die jüden-deutschen Gebiete bei Oesterreich zu belassen, die König Wilhelm I. von Preußen für Preußen wünschte.

Oberplan im Böhmerwald, Geburtsort Adalbert Stiffers, Sitz des deutschen Böhmerwaldmuseums, Ausgangspunkt für schöne Böhmerwaldwanderungen.

Olmütz, größte Stadt Nordmährens, hing noch vor 50 Jahren mit dem geschlossenen deutschen Sprachgebiet zusammen. Es erscheint schon im sechsten Jahrhundert als Sitz deutscher Bürger.

Ostau, Mährisch, bedeutendster Kohlenindustriebezirk im südwestlichen Teil des oberösterreichischen Kohlenbeckens, fördert jährlich 30 Millionen Doppelzentner Kohlen und beschäftigt etwa 30.000 Arbeiter.

Praschitz, im südlichen Böhmerwald, ist ein Musterbeispiel einer in sich geschlossenen jüden-deutschen Stadt mit alter Kultur. War Endpunkt des „Goldenen Steiges“, auf dem auf Saumpferden das oberösterreichische Salz nach Böhmen gebracht wurde.

Reichenberg, ist die größte und bedeutendste jüden-deutsche Industriestadt zu Füßen des Jeschen an der Neiße, in einer waldreichen Mulde gelegen. Von den 72.000 Einwohnern sind mehr als 60.000 Deutsche.

Rumburg wurde durch seine kräftige, dichtgewebte Leinwand aus gutgeheiltem Flachsgarn in Mitteleuropa bekannt. Es ist eine hart an der tschechischen Grenze liegende, rein deutsche Industriestadt mit bedeutender Textil- und Eisenindustrie, sowie Glasfabriken.

Saaz: Der in der fruchtbaren Ebene der unteren Eger gedeihende Hopfen hat die Stadt Saaz weltberühmt gemacht. Ohne den Saazer Hopfen kein böhmisches Bier. Die rein deutsche Stadt treibt regen Handel, hat eine bedeutende Bierfabrikation, Schuhwarenfabriken und Metallindustrie.

Sternberg, Mährisch, wird in der Geschichte des Sudeten-Deutschentums stets einen ehrenvollen Platz einnehmen, weil hier am 4. März 1919 dreizehn für das Selbstbestimmungsrecht zeugende Volksgenossen von den tschechischen Legionären ermordet wurden.

Teplitz-Schönau von altersher wegen seiner heilkräftigen Thermalquellen bekannt, die Rheumalgien, Gelenkerkrankungen und Lähmungen heilen, hat rund 50.000 zumeist deutsche Einwohner. Im napoleonischen Krieg war es Treffpunkt Kaiser Alexanders, Friedrich Wilhelms und des Kaisers Franz, die in Teplitz die weltgeschichtliche Konvention schlossen.

Tschisch-Bodenbach ist die Schwebstadt von Bodenbach am rechten Elbeufer am Südeingang des Elblandsteingebirges, in landschaftlich reizvoller Gegend gelegen. Es hat eine landwirtschaftliche Akademie (als Abteilung der deutschen Technischen Hochschule) und chemische und Metallindustrie.

Trautenau an der Kupa zu Füßen des Riesengebirges gelegen, ist mit blutigen Verräten in die Geschichte des deutschen Vaterlandes eingetragener. Hier fanden am 27. und 28. Juni 1866 harte und wechselvolle Kämpfe zwischen Preußen und Oesterreichern statt.

Troppan auf dem Handelsweg von Mähren nach Polen gelegen, entstand im 12. Jahrhundert als deutsche Handelsstadt. Es war die Hauptstadt von Oesterreich-Schlesien und kam 1919 an die Tschecho-Slowakische Republik. Es ist eine



Schnell geschlossene Freundschaft zwischen Soldaten und Sudetenländerinnen. Ein heiterer Schnappschuß vom Einmarsch der deutschen Soldaten ins Egerland, die so schnell mit der jüden-deutschen Bevölkerung Freundschaft geschlossen haben, als hätte nie eine Grenze die Menschen hüben und drüben getrennt. (Scherl-Bilderdienst-M.)

bedeutende Industriestadt und der wichtigste kulturelle Mittelpunkt des sudeten-schlesischen Deutschentums.

Warnsdorf ist eine rein deutsche Stadt mit 23.000 Einwohnern, mit einer lebhaften Baumwoll- und Leinenindustrie, textiltchnischen Fachschulen, Schuhfabriken und Metallindustrie.

Weipertz, ehemalige königliche Bergstadt im Erzgebirge gelegen und nur durch einen Bach vom tschechischen Bärenstein getrennt, hat eine bedeutende Wolltextil-, Sticker-, Spitz- und Handschuhfabrik und wird von 12.000 deutschen Einwohnern bewohnt.

Znaim, wunderschön an der Thaya in Südmähren gelegen, spielte die alte Markgrafenschaft schon im 10. Jahrhundert eine bedeutende Rolle gegen die Slawen. Aiterühmt ist die Znaimer Keramik und weitbekannt die Znaimer Gurken. Znaim gilt als Mittelpunkt des süd-mährischen Wein- und Obsthandels.

Fritz Heinz Kietmehs.



Adolf Hitler begrüßt Freikorpskämpfer. Nach dem festlichen Einzug des Führers auf dem Marktplatz von Eger begrüßt er auch Freikorpskämpfer. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Reichswirtschaftsminister Funk über die Handelsbeziehungen zu Belgrad

Belgrad, 4. Okt. Reichswirtschaftsminister Funk besichtigte am Montag, dem letzten Tag seines Belgrader Besuches, einige Industriebetriebe. Dann fuhr er nach Oplenac, der Ruheshätte der jugoslawischen Könige, und legte am Grabe König Alexanders einen Kranz nieder. Am Abend empfing er Vertreter der hiesigen und ausländischen Presse. Minister Kaja Lin erklärte, daß in den eingehenden Besprechungen eine völlige Übereinstimmung der deutschen und jugoslawischen Wirtschaftsinteressen erzielt worden sei.

in Jugoslawien noch sehr erhebliche Möglichkeiten für eine weitere Steigerung der Produktion bestehen, wenn die Zusammenarbeit mit Deutschland gesteigert wird. Ich denke z. B. an die Schaffung eines großen modernen Strahlenzuges oder an die Erforschung und Hebung aller noch schlummernden Naturkräfte. Dabei habe ich bei meinen Besprechungen immer wieder betont, daß von deutscher Seite aus absolut die Möglichkeit besteht, der jugoslawischen Wirtschaft in allen diesen Fragen beizustehen.

Die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Jugoslawien und Deutschland sind die naturgemäße Voraussetzung für die großen wirtschaftlichen Pläne, die Deutschland jetzt gemeinsam mit Jugoslawien durchführen will und die auch Erfolg haben werden. Deutschland ist überhaupt der beste Kunde für alle Länder Südosteuropas, es ist der natürliche Abnehmer von deren landwirtschaftlichen Erzeugnissen. Wir können allen diesen Ländern Vorteile garantieren wie kein anderes Land. — Reichswirtschaftsminister Funk hat seine Reise nach der Türkei fortgesetzt.

Bomber werfen Brötchen ab

Auch Madrid sollte den nationalspanischen Jahrestag feiern

Burgos, 4. Okt. Eine Ueberraschung erlebte die Zivilbevölkerung von Madrid, die unter den Kriegsergebnissen und dem Terror der Bolschewisten so stark zu leiden hat, am Montag nachmittag. 30 große nationale Bomber erschienen über dem Stadtgebiet und sofort fegte auch das Abwehrfeuer der roten Flakbatterien ein. Aber die nationalen Flugzeuge kümmerten sich wenig um das wütende Feuer der Bolschewisten. Ihr Erscheinen über der unglücklichen Landeshauptstadt galt diesmal nicht einem Angriff auf militärische Ziele, sondern der gemühten und unter stärkstem Lebensmittelmangel leidenden Bevölkerung. Sie sollte teilhaben an der Freude, die das ganze nationale Spanien am Gedanktag der Machtübernahme durch General Franco befeuerte. Und so begannen die 30 Flugzeuge ein „Bombardement“, wie es in einem Kriege wohl noch nicht vorgekommen ist: Mit kleinen Fallschirmen warfen sie 178.000 Brötchen ab. Der Wind trieb die Fallschirme auch in die entlegenen Stadtteile, so daß alle Kreise der Madrider Bevölkerung an diesem überraschenden Gruß der nationalen Regierung Anteil hatten. Trotz des starken Abwehrfeuers kehrten alle nationalen Bomber wohlbehalten zu ihren Flugplätzen zurück.

Aus dem Gerichtssaal

Sechs jüdische Devisenschieber und ein pflichtvergessener Beamter

Stuttgart, 4. Okt. Die Justizpressestelle Stuttgart teilt mit: Die 3. Strafkammer des Landgerichts Stuttgart urteilte in dreitägiger Verhandlung sieben Angeklagte wegen Verletzung und Devisenvergehen ab. Gegen vier ausgewanderte Juden wurde in deren Abwesenheit verhandelt, weil diese es vorgezogen hatten, der an sie ergangenen öffentlichen Ladung keine Folge zu leisten und ihre Anschuld schriftlich aus Paris, Brüssel und Keunort zu beteuern. Das Gericht schenkte jedoch ihren Versicherungen, sie seien durchaus ansässig und unter Einhaltung der Devisenbestimmungen ausgewandert, keinen Glauben, zumal sie es sich dabei insgesamt 39.200 RM. Schmiergeld hatten lassen. Es handelte sich dabei nicht, wie sie vordrachten, um kleine Erkenntlichkeiten für die Mithewaltung eines durchaus forcelten Beamten, sondern um eine Gegenleistung an einen durch und durch pflichtvergeßenen und ungetreuen staatlichen Angestellten dafür, daß dieser ihnen die Tips gab, wie man am besten und gefahrlosesten die Schutzbestimmungen unserer Währung verletzen und umgehen konnte. In ihren Auswanderungsanträgen hatten die Juden, wie die Nachprüfung ergab, die Devisenstelle nach jeder Richtung angelegen, ihr inhaltlich falsche Bescheinigungen vorgelegt, was alles der bestohene Beamte absichtlich übersehen hatte, wie er auch seine Schlichtlinge in geeigneter Form gegen die Forderung nachheriger Entlohnung auf die Läden in der Devisenangelegenheit hingewiesen hatte. Obwohl sie dafür jeweils etwa 10.000 RM. Schmiergeld bezahlten mußten, war ihnen ein solcher Hinweis diese Beträge wert, weil es ihnen dadurch ermöglicht wurde, Vermögenswerte bis zum Betrag von 200.000 RM. zum Schaden der deutschen Volkswirtschaft ins Ausland zu verbringen. Wie es in solchen Bescheinigungen meistens geht, war der Beamte den Juden schließlich völlig ausgeliefert. Dem gelegentlich von ihm unternommenen Versuch, den immer frecheren Zumutungen der Juden Widerstand zu leisten, erlitten diese mit mehr oder weniger plumpen Verpressungen entgegen, so daß er letzten Endes jeden Widerstand aufgab und nur noch darauf aus war, das ihm zugefugte Befehlsgesetz auch wirklich zu erhalten, ehe die Juden die Reichsgrenze überschritten.

Bei zwei ebenfalls an den Verfestungen beteiligten jüdischen Bankiers wurde darüber hinaus ein umfangreicher Schmutzgel von Wertpapieren festgestellt. Das Gericht verurteilte den ungetreuen Beamten zu vier Jahren Zuchthaus und — weil seine Tat eine besonders gemeine Gefährdung erkennen ließ — zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren; neben Geldstrafen wurde außerdem der Wert des bei der Befehlsgabe Empfangenen für verfallen erklärt. Zwei seiner inländischen Helfer erhielten Geld- und Gefängnisstrafen. Die abwesenden Juden wurden mit Gefängnisstrafen von drei Monaten bis zu zwei Jahren bedacht, die sie zunächst weniger

Für die Landwirtschaft

Die Zeit ist gekommen, da die letzten Früchte den Acker räumen oder schon geräumt haben, um der neuen Saat Platz zu machen. Es gilt nun, das Saatbett so zuzubereiten, das (von vornherein) der Same die richtigen Wachstumsbedingungen vorfindet. Auch die letzten Stoppelfelder sind zwecks Gärbildung und Unkrautbekämpfung vor Winter zu säen und gut durchzuziehen.

Zu Hackfrüchten gehört der Stallmist in der Regel im Herbst gegeben und nicht zu tief untergepflügt; nur dann kann er sich bis zum Frühjahr soweit im Boden zersetzen, daß ihn die Pflanze während ihrer Hauptwachstumszeit verwerten kann. Hackfrüchte auf leichten Böden können mit kurzem, gut vertrotteltem Mist auch erst im baldigen Frühjahr versehen werden. Sägemehl war noch nie ein hochwertiger Mist; er wird aber leichter zersetzbar und wertvoller durch Zwischenlagen von Strohmist. Das Obenliegenlassen von Mist bedeutet stets eine Verschwendung, darum mischt man ihn in den Boden!

Zur Herbstsaat pflügt man den Acker so früh als möglich, damit er sich noch genügend setzen kann. Damit wird auch das Auswintern weitgehend verhindert, soweit es bei Roggen nicht auf Unterlassen des Beizens beruht.

Roggen sät man nur frisch und recht frühzeitig, damit er sich vor Winter möglichst weitgehend bestanden kann. Als Sorte wählt man immer noch am besten Lokales Vorkäufers, Strohroggen und andere Sorten, welche in der Regel nicht das, was der Verkäufer gegen Sünde und Strafe man Branntfalk, und zwar mindestens 2 mal hintereinander; die beste Zeit dazu ist der späte Abend oder der ganz frühe Morgen bei windstillem, trockenem Wetter.

Winterweizen kann ohne Bedenken noch bis Ende Oktober gesät werden, sofern die Lage keine allzulehr vom Frost gefährdete ist. Ein feines Saatbett ist durchaus nicht nötig, sondern hilft wohl eher zur Vermehrung der Fruchtbarkeiten. Kein Körnchen sollte ungebeizt gesät werden, selbst wenn angeblich gebeiztes Saatgut geliefert wurde. Als Sorte hat sich bis jetzt bei uns unstrittig Vorkäufers Braunweizen Trübulo am besten bewährt. Der ähnlich aussehende Heberische Trübulo wird z. B. ausgesprochenermaßen anprusselnderen leistungsfähigeren Sorten Vorkäufers und Carstens V. pflanzen nur in gute, tiefgründige Böden. Zu empfehlen ist in rauheren Lagen auf flachgründigen Böden immer auch ein Gemisch von Trübulo und Steiners rotem Trübulo, wobei der Weizenanteil um so höher sein kann, je weissenfähriger der Boden ist.

Die Düngung erfolge stets nach dem Grundsatz: Jeder Acker muß etwas mehr an Nährstoffen erhalten, als das, was er in der Ernte hergibt, und auch die Nährstoffverluste durch Auswaschung und Verflüchtung usw. zu ersetzen. Und jeder Acker braucht alljährlich seine Volldüngung!

Zu einer solchen gehört einmal eine sogenannte Grunddüngung in Form von 2-3 Kg. 40 Prozent bzw. 50 Proz. Kalisalz und 4-6 Kg. Thomasmehl bzw. Superphosphat je Ar, welche miteinander vermischt vor der Saat möglichst gleichmäßig ausgestreut und eingearbeitet werden. Hierzu gibt man nach Hackfrüchten und lüftig gewesenen Acker ein Drittel der gesamten Stickstoffgabe, also 0,5-1 Kilo Kalistickstoff je Ar gleich mit, oder man gibt ihn zur Unkrautbekämpfung an einem trockenen Tag 8-10 Tage hinterher auf den Kopf. Die restliche Stickstoffgabe, 1-2 Kg. eines 20-prozentigen Stickstoffdüngers erfolgt im Frühjahr, und zwar recht bald im Frühjahr, sobald der Boden sich erwärmt. Wer die ganze Stickstoffdüngung auf das Frühjahr verlegen will, teilt diese am besten in 2 gleich große, je nach 3-4 Wochen getrennte Gaben und verwendet Kaliammonialpeter, sofern er nicht eine Unkrautbekämpfung mit Kalistickstoff durchführen will.

Wer Kapseln setzt, kann jetzt vielfach schon einen schönen Ausblick sehen. Man habe ihn möglichst bald und erbe ihm zuvor eine Kaliphosphatgabe zum Schutz gegen den Winter. Im baldigen Frühjahr ist er dann auch für Jauche oder 2-3 Kg. Kaliammonialpeter je Ar sehr dankbar.

Aber auch anser Grünland will recht versorgt sein, zumal nach einem Jahr, was dem heutigen, wo der Boden sich besonders stark an Nährstoffen verausgabt. In vielen Fällen ist eine Kalkung von 12-15 Zentner gemahlenem kohlensaurem Kalk je Morgen am nötigsten, damit der Acker besser gedeiht. Aus demselben Grunde und zur Erhöhung der Nährstoffreichtum in der Pflanze düngt man die Weiden mit 3-4 Kg. je Ar 40 Proz. Kalisalz und 4-5 Kg. je Ar Thomasmehl, und zwar in der Zeit vom Ausgang des Herbstes bis vor Beginn des Austriebs im Frühjahr. Die Stickstoffdüngung in Höhe von 2-2½ Kilo eines 20-prozentigen Stickstoffdüngers gibt man in 2 Teilgaben; die größere vor Beginn des Wachstums in Form von schwefelsaurem Ammoniak oder Kalistickstoff, und die kleinere nach dem Heuschnitt als Kalisalz oder in Form eines sonstigen leichtlöslichen Stickstoffdüngers, z. B. auch Gülle oder

Jauche. Für die schwere Walze sind Weiden mit leichten Böden viel dankbarer als für die Gage.

Gungrige, lüftige Weiden versorgt man am besten mit einer kräftigen Gabe kurzem, gut vertrotteltem Stallmist oder mit Kompost, den man dort einwaschen läßt. Dann werden sich die guten Gräser, insbesondere auch das Bodengras, einstellen und auch halten können. Damit aber keine horstigen Mistpflanzen sich bilden, wechselt man in der Düngung ab, indem man in einem Jahr mit reichlich Stallmist, und einer kleineren Nitrophosphatgabe, und dann 1 oder 2 Jahre lang nur mit einer vollen Kunstdüngergabe und mit Jauche arbeitet, und alle 3 bis 4 Jahre mit Kalk düngt. Läßt man dann das Futter nicht übermäßig und das Weidengras nicht viel überhandlung werden, dann erntet man ein wirklich gesundes, einseitiges und billiges Weidengras, das unser Vieh gesund, fruchtbar und leistungsfähig erhält.

Die Kleckler sind ebenfalls für eine Herbstgabe von 2-3 Kg. 40-proz. Kalisalz und 3-5 Kg. Thomasmehl je Ar sehr dankbar; sie werden auch längst nicht so leicht lüftig. Freilich darf dann der letzte Schnitt nicht zu spät genommen werden.

Die Luzerne kann, ein ausreichender Nährstoffvorrat im Boden vorausgesetzt, ruhig auch im Oktober noch einmal geschnitten werden, sofern die Pause zwischen dem letzten und dem vorletzten Schnitt nicht länger als 60 Tage ist. Wichtig ist, daß Luzerne mindestens einmal im Jahr zur vollen Blüte kommen soll. Sie geht aber sehr bald zu Grunde, wenn sie stets etwa 20 cm. hoch abgemäht wird, da ihr Wurzelstock sich dann sehr bald erschöpft. Sie überwintert aber umso besser, je mehr Zeit ihr zur Nährstoffspeicherung zwischen dem beiden letzten Schnitten gelassen wird. Geschnittene Kleckler werden bald zu Löwenzahn- und Eschweizerkulturen.

Warnung vor Schwindel

in der landwirtschaftlichen Arbeitsvermittlung

Mahnahmen und Vorkehrungen des Reichsnährbundes, der Arbeitsämter und anderer Dienststellen und Organisationen führen die Lenkung des Arbeitseinsatzes und die Bereitstellung der Erntehilfe auf dem Lande. Hier und da haben aber volksfremde Elemente den Landarbeitermangel zu gewissenlosen Schädigungen der Bauern ausgenutzt. Unter der Maske des freundlichen Helfers ziehen sie über das Land und erheben sich zur Vermittlung von Arbeitskräften, obwohl sie dazu gar nicht in der Lage sind. Manche Bauern gehen im Vertrauen auf die Ehrlichkeit des Angebots auf die Vermittlung ein und entrichten in der Hoffnung auf die baldige, dringend benötigte Arbeitshilfe auch die von dem angebotenen Agenten unter mannigfachen Vorwänden sofort geforderte Vorauszahlung in meist beachtlicher Höhe. Die Erkenntnis des hereinfallenden betrügerischen Betrugsvorgangs kommt zu spät und erst dann, wenn der „Freund“ und „Helfer“ des Bauern nach Einnahme des Geldes auf Kimmerniederstufen verschwunden ist. Zu spät erfährt der Geschädigte infolge seiner Leichtgläubigkeit, daß die gewerbmäßige, also entgeltliche private Arbeits- und Dienststellenvermittlung verboten ist und daß die Verpflanzung einer solchen Tätigkeit in der Regel den Verdacht betrügerischer Absichten begründet. Zu spät merkt der Geprügelte, daß er, wenn er nicht in der Lage war, einen ohne Vermittlung gefundenen Erntehelfer einzustellen, nur mit dem Arbeitsamt oder dem immer hinreichend durch Ausweise kenntlich gemachten Augenbeamten dieser Behörde hätte verhandeln dürfen. Weist gelangt es der Polizei und den Staatsanwaltschaften schon nach kurzer Zeit, solche Betrüger dingelt zu machen, nicht selten aber ist auch schon erheblicher Schaden eingetreten, bis einer der Geschädigten diese Behörden durch eine Anzeige von dem frechhaften Treiben solcher Schwindler in Kenntnis setzt.

Die Täuschungsmittel der Betrüger sind vielfach auf die Unkenntnis und den Umständen des Einzelfalles angepaßt. Einzelne Beispiele mögen dies belegen:

Ein inzwischen verhafteter und verurteilter Händler hat im Laufe der letzten Monate Bauern und Landwirte, von denen er wußte, daß sie landwirtschaftliche Arbeitskräfte brauchten, aufsucht und versprochen, gegen Vorauszahlung von 8-15 RM. Arbeitskräfte zu vermitteln, obwohl er dazu nicht imstande und zur Stellenvermittlung nicht befugt war. Zahlreiche Bauern sind diesem Betrug zum Opfer gefallen.

Ein anderer Schwindler gleicher Art konnte kürzlich durch die Aufmerksamkeit eines Ortsbürgermeisters festgenommen werden, nachdem er einen Bauern durch den betrügerischen Abschluß eines

drücken werden, als die gegen sie ausgesprochenen Geldstrafen und Einziehungsbeträge in der Gesamthöhe von etwa 400.000 RM., wofür ihr noch vorhandenes inländisches Vermögen haftet.

Betrunkene am Steuer

Stuttgart, 4. Okt. Die abschreckende Strafe von einem Jahr zwei Monaten Gefängnis verhängte die 4. Strafkammer des Landgerichts Stuttgart gegen den 30 Jahre alten verheirateten Hermann Bernhardt aus Stuttgart-Vornang, der als Lastkraftwagenfahrer unter alkoholisiertem Einfluß ein Menschenleben vernichtet hatte. B. war am Nachmittag des 25. Juli mit dem Lastkraftwagen seines Arbeitgebers und in dessen Begleitung von Bad Cannstatt in Richtung Künzler durch die Redartstraße gefahren. In seinem alkoholisierten Zustand fuhr er so rasch und unsicher, daß er bei einer leichten Einlenkung auf den rechten Gehweg geriet, auf dem er zunächst 25 Meter weiterfuhr. Dann rief er das Steuer herum und fuhr quer über die Straße auf den linken Gehweg. Auf diesem, ohne zu bremsen, weiterlaufend, fuhr der Angeklagte eine 35jährige Frau an und schloß sie zehn Meter weit. Durch den Anprall erlitt die Frau einen schweren Schädelbruch, dem sie eine Stunde später erlag. Erst 31 Meter nach der Unfallstelle hatte B. seinen Wagen endlich zum Stehen gebracht.

Die übertragbaren Krankheiten in Württemberg. In der Woche vom 11. September bis 17. September sind in Württemberg folgende Fälle von übertragbaren Krankheiten einschließlich der erst beim Tode bekannt gewordenen Krankheitsfälle (Todesfälle in Klammern) angezeigt worden: Diphtherie 31 (-), Scharlach 81 (-), Tuberkulose der Atmungsorgane 26 (21), Tuberkulose anderer Organe 4 (-), Genickstarre - (1), Kinderlähmung 56 (4), Unterleibstypus 4 (-), Paratyphus 51 (2), übertragbare Ruhr 3 (-), Kindbettfieber 1 (-), fieberhafte Zehgeburt 2 (-).

In der Woche vom 18. September bis 24. September wurden angezeigt: Diphtherie 56 (2), Scharlach 71 (-), Tuberkulose der Atmungsorgane 22 (17), Tuberkulose anderer Organe 3 (1), Kinderlähmung 58 (6), Paratyphus 24 (2), übertragbare Ruhr 1 (-), Kindbettfieber 3 (-), bakt. Lebensmittelvergiftung 1 (-), übertragbare Gehirnzentzündung 1 (-).

Oberndorf b. Schorndorf, 4. Okt. (Eine hundertjährige Schwäbin.) Frau Eva Luise Ahles vollendet am Donnerstag ihr 100. Lebensjahr. Die Hochbetagte erfreut sich guter Gesundheit. Sie kann ihren Haushalt noch allein versehen und vermag ohne fremde Hilfe die Treppen auf und ab zu gehen. Nur das Gehör läßt zu wünschen übrig. Vor 36 Jahren verlor sie ihren Mann. Die Jubilantin hatte stets tüchtig in ihrem Leben geschafft und noch heute fühlt sie sich nicht recht wohl, wenn sie nicht irgend eine Beschäftigung findet, und wenn sie auch noch so klein wäre.

Baden

Karlsruhe, 4. Okt. (Vom Reichsbahn-Kraftomnibusverkehr.) Die Beschränkungen im Reichsbahn-Kraftomnibusverkehr zwischen Frankfurt (Main) und Bad Nauheim, Gießen, Karlsruhe und Darmstadt sind wieder aufgehoben worden. Die Omnibusse verkehren auf diesen Strecken wieder jahreslang.

Heidelberg, 4. Okt. (Zusammenstoß.) Am Redaruler nahe dem Seffelschhaus raste ein über die Brücke kommender Motorradfahrer und ein am Redar entlang fahrender Personenkraftwagen mit solcher Gewalt aufeinander, daß das Motorrad völlig in Trümmer ging und sein Fahrer, ein junger Mann, mit schwerem Schädelbruch ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Freiburg, 4. Okt. (Militärjubilare.) Zwei hohe Offiziere der Bor- bzw. Weltkriegsarmee, die in Freiburg anlässlich sind, konnten am 1. Oktober ihr 60. bzw. 65jähriges Militärjubiläum feiern. Generalleutnant a. D. Ezzeleng Höhenstein trat vor 65 Jahren in die Armee ein und wurde im Jahre 1912 als Generalmajor zur Disposition gestellt. Im Weltkrieg fand er in einigen wichtigen Kommandostellen Verwendung. — Sein 65jähriges Jubiläum beging Generalleutnant a. D. Ezzeleng Edermann. Der Jubilar hat 1900-1901 als Kompanieführer an der China-Expedition teilgenommen und führte in den ersten Monaten des Weltkrieges das 7. Bad. Infanterieregiment 142 in Mühlhausen. Später war Ezzeleng Edermann Kommandeur der 61. Infanterie-Brigade und zuletzt Landwehrinspekteur in Düsseldorf.

Bogohl

Münchener Kriminalroman von Hans Klingens ein Verbrechen durch Verfassungskraft Hans, Neuenburg. 9. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Argenbmo lagen Zeitungen. Es war ein leichtes, die Wetterberichte zusammenzustellen. Wenn Niesel mit dem Motorrad am Samstag abfuhr, war er in der Frühe in Lindau. Am Sonntag war vom Bodensee Sturm gemeldet mit Westwinden. Es kam als Startplatz nur der Wänder in Frage, aber nicht bei Sturm und Westwind. Vielleicht flog Niesel bei Nacht. Aber dann mußte es in der verflochtenen Nacht vom Sonntag auf Montag gewesen sein und da allerdings hatte sich der Wind gelegt, die Zeitung meldete Ostwind.

Das Telefon klingelte. Es war Renner: „Über junges Freund, Ihre Theorie ist richtig, sagt Kumüller. — Berechnen Sie etwas vom Segelflug, Spannagel? Ich auch nicht. Aber der Kumüller versteht etwas, er versteht alles. Er sagt, Niesel hätte mindestens zehn Leute zum Start gebraucht, um das Gummitau auszuführen. Woher soll ein flüchtiger Bankier mitten in der Nacht geschwind zehn Männer zaubern?“

„Richtig!“ murmelte Spannagel enttäuscht. „Aber trotzdem — ich warte das Ferngespräch von Lindau ab.“

Es kam bald und dauerte lange, und während Spannagel schrieb, was ihm Lindau meldete, wurde sein Gesicht heller und heller und zuletzt strahlte es unter dem dicken Haarwuchs wie der lichte Vollmond in den Wolken. Niesel war tatsächlich mit dem Motorrad am Sonntag vormittag gegen sieben in Lindau angekommen und hatte den Ingenieur Rünzi, mit dem er schon seit langem befreundet war, aufgesucht. Rünzi hat einen Klemm-Eindecker, ein leichtes Motorflugzeug. Sie gingen beide zum Klubhaus, fanden dort einige Leute und Niesel erzählte, daß er, sobald sich der Sturm lege, mit seinem Segler einen Flug über den Bodensee machen wolle, und zwar zum erstenmal einen Schlepplflug. Rünzi solle ihn mit seinem Klemm-Eindecker hoch-

ziehen und dann oben freilassen zum Alleinflug. Einige Kameraden der Abteilung gingen mit, ein Lastwagen schleppte die abmontierten Flugzeuge auf den Wänder. Das war am Sonntag nachmittag. Sie erwarteten gegen Abend günstigen Wind. Ob in der Nacht geflogen wurde, ließ sich von Lindau nicht ermitteln. Wohl hörte man gegen die Morgendämmerung ein Motorflugzeug. Aber das konnte auch ein Wasserflugzeug der Ranbach-Werke von Friedrichshafen sein. Es wird ja Rändig geflogen in der Ede.

Spannagel brüllte in den Apparat: „Sie wissen doch, daß hinter Niesel ein Steadbrief läuft?“

„Jawohl“, war die Antwort, „wegen Unterschlagung. — Wir haben den Brief seit einer halben Stunde.“

„Kocherhieren Sie alles, jede Kleinigkeit ist wichtig. Vor allem Rünzi. — Holen Sie, wenn nötig, vom Amtsgericht einen Haftbefehl gegen Rünzi wegen Beihilfe!“

Und dann rief Spannagel wieder das Polizeipräsidium an, diesmal den Chef. Der Chef wünschte persönlichen Bericht. „Nehmen Sie ein Taxi!“ sagte er. „Bleibst fahren Sie noch schnell an der Bank vorbei und erkundigen sich, ob nichts neues vorliegt. Dann kommen Sie zu mir. Ich werde in Schleißheim ein Flugzeug für Sie anfordern, Sie müssen sich bereit machen, gegen Mittag abzufahren.“

Als Spannagel in dem Wagen saß, ein stolzes Triumphgefühl im Herzen, tauchte naturgemäß Bettins reizendes Bild vor seinen Augen auf. Was wird sie schauen! Und er konnte es nicht übers Herz bringen, sie mit einigen Worten des Trostes aufzurichten. Er wollte sie von Goldschmidt & Riedl aus anrufen.

An der Gartentür stand ein Schuhmann, den Spannagel kannte. „Nichts besonderes vorgefallen? Seit wann sehen Sie hier?“

„Seit sieben.“ Der Schuhmann zog sein Rollbuch heraus und las: „Um sieben kommt der Müllermann, Frau Eibl öffnet. — 7.10 fährt er wieder ab. — 7.30 Uhr drei Kinder

Jerusal in die Schule. — 7.45 Studentat Stempflinger mit Rappe ins Gymnasium. — 7.55 kommen zwei Büro-Angebotene von Kaulino. — 7.58 ein junger Mann und zwei Mädchen für das oberbayerische Kohlenbüro. — 8.03 der Chef vom oberbayerischen Kohlenbüro. — 8.45 Frau Eibl mit dem Mädchen von Stempflinger zum Einkaufen. — 9.30 kehren beide zurück. — 9.45 ein Hausierer, hat Ausweis, wird aber nicht eingelassen. — 9.55 das Mädchen von Stempflinger auf die Post. — 10.10 wieder zurück. — 10.12 ein Rehgerburche für Stempflinger. — 10.15 wieder ab. — 10.35 das Mädchen von Stempflinger und Frau Stempflinger. Sind noch nicht zurück. Eben 10.55 ging der Briefträger ins Haus. — Das ist alles.“

„Ist gut!“ sagte Spannagel. „Ich will mit mal kurz die Behörde anschauen. Ich hab den Fall übertragen bekommen.“

Aber das vordringlichste an dem Fall schien ihm ein Gespräch mit Betty. Sie war bei einem Zahnarzt als Sprechzimmerdame. Er rief sie vom Telefon in der Diele an und erzählte ihr einiges. Er hatte sich vorgenommen, das wichtigste zu verschweigen. Aber Betty war ein kluges Kind und ein liebes Kind und in zehn Minuten wußte sie Bescheid, sogar darüber, daß er auf dem Sprunge sei, mit einem Polizeiflieger von Schleißheim aus hinter Niesel herzufliegen und daß er nur noch auf die Polizeidirektion müsse zum mündlichen Vortrag gegen 12 Uhr Start. Vielleicht hätte er ihr noch mehr mitgeteilt, aber vor der Türe, auf dem Gang hörte er Schritte. Der Briefträger war es, der eben vorbeiging.

Spannagel schaute auf die Uhr. Sollte er sich die Bankräume noch anschauen? Ach was, überflüssig! Hier hatte Renner die halbe Nacht herumgeschneifelt und dem war sicher nichts entgangen. So kehrte er auf der Diele um, unterhielt sich noch kurz mit dem Beamten an der Gartentür, bestieg seine Taxi und fuhr in die Polizeidirektion.

(Fortsetzung folgt.)



Arbeitsvermittlungsovertages für landwirtschaftliche Arbeiter zu einer Schenkung von nahezu 40 RM veranlagt hatte.

Ein zur Zeit noch gesuchter Volkskämpfer hat unter falscher Namensangabe zahlreiche bäuerliche Betriebe aufgesucht, sich als Beamter eines Arbeitsamtes ausgegeben und erklärt, daß durch Regierungsmassnahmen aus Landesarbeitsdienststellen Arbeitskräfte zugewiesen würden. Nach einem Taschengeld seien lediglich Krankentafeln- und Invalidenbeiträge für ein Jahr im Voraus zu zahlen. Das sichere Auftreten des Betrügers hatte zur Folge, daß zahlreiche Bauern verärgert, die Legitimation des angeblichen Beamten zu prüfen. Sie sind infolgedessen in den Einzelfällen um Beträge von 30 bis 68 RM geschädigt worden.

Durch die Befanngabe dieser Vorkommnisse wird die bäuerliche Bevölkerung gewarnt, auf solche oder ähnliche Arbeitsvermittlungsvorschläge unbekannter Personen einzugehen. Nur bei der ausschließlichen Inanspruchnahme der allgemeinen bekannten Dienststellen der Arbeitsämter oder des Reichsnährbundes kann der Verlust des schwer verdienten Geldes durch das leichtfertige Eingehen auf Betrügereien gewissenloser Menschen vermieden werden.

Stabsfeldwebel, ein neuer Dienstgrad

Durch Verfügung des Obersten Befehlshabers der Wehrmacht wird als neue Dienstgradbezeichnung und damit weitere Verbesserung der Beförderungsmöglichkeiten der Unteroffiziere des Heeres der „Stabsfeldwebel“ bzw. „Stabswachmeister“ usw. eingeführt. Wie das Oberkommando des Heeres bekanntgibt, können zu diesem Dienstgrad Portepee-Unteroffiziere, die über die zwölfjährige Dienstverpflichtung hinaus weiterverpflichtet werden, vom Beginn des 13. Dienstjahres ab befördert werden. Die Stabsfeldwebel erhalten die Dienstbezüge, die bisher für Oberfeldwebel nach zwölfjähriger Dienstzeit vorgesehen sind. Sie tragen einen dritten Stern auf der Schulterklappe. Die Portepee-Unteroffiziere der Sonderaufnahmen, die über zwölf Jahre dienen, führen bei der entsprechenden Beförderung die Dienstgradbezeichnung „Stabsfeuerwerker“ usw.

Der Stabsfeldwebel gehört zur Rangklasse der Unteroffiziere mit Portepée. Er ist der rangälteste Portepée-Unteroffizier. Für den bisherigen Oberfeldwebel wird die Dienststellenbezeichnung und Anrede „Hauptfeldwebel“ bzw. „Hauptwachmeister“ eingeführt. Der Hauptfeldwebel ist Vorgesetzter der Stabsfeldwebel aus seiner Kompanie. Die zuständigen Stellen haben dafür zu sorgen, daß die Stabsfeldwebel usw. nach Beendigung ihres aktiven Wehrdienstes in das Wehrmacht-Beamtenverhältnis bevorzugt übergeführt werden, soweit sie dazu bereit und geeignet sind. Von Beginn des 13. Dienstjahres ab können auch Hauptwachmeister zum Stabsfeldwebel befördert werden. Der Erlaß des Oberkommandos des Heeres trat mit dem 1. Oktober 1938 in Kraft.

— **Sammelt Altmittel!** Fortgesetzt ist der Appell zur Altmittelammlung wiederholt worden. Wenn es nochmals von neuem geschieht, dann deshalb, weil im Drange der vielen Geschäfte, die gerade in den landwirtschaftlichen Betrieben tagtäglich vorliegen, nicht immer sofort alles durchgeführt werden kann, wie man es an sich möchte. Und dann geraten nur zu leicht Dinge in Vergessenheit. Habt ihr alles Altmittel beisammen? So lautet deshalb heute wieder die Frage. Wenn nicht, dann möge die erste verfügbare Zeit genommen werden, um alle Räume des Hauses durchzugehen, Hof, Ställe, Schuppen und dergl. nochmal kritisch zu betrachten und alles, was unter den Begriff Altmittel fällt, zu erwägen und bereitzulegen. Es ist oft hinterher eine Nothilfe, wenn durch eine solche Aktion da und dort Zeit und Raum wird. Auch der Eindruck von Höhen und Räumen gewinnt dadurch oft sehr stark. Denn alles Gerümpel dient nie zur Verschönerung und nichts sieht trostloser aus wie Ruinen von Kaminen, Geräten und Hausaltungsgegenständen. Und doch, „neues Leben vermag auch hier aus den Ruinen zu blühen“. Eingeschmolzen können diese alten Sachen wieder Ausbaumaterial für wertvollste neue Gegenstände werden, deren funktionelles Aussehen nicht im entferntesten ahnen läßt, daß davorhin Kaminöfen standen, die schon einmal in anderer Form ihren Zweck erfüllten. Also: es lohnt wirklich. Sammelt reiflos das Altmittel!

Am Altvatergebirge

Ein paar Worte müssen nun auch über das Schlesierland genügen, den Restbestand, den seinerzeit Friedrich der Große seiner habsburgischen Gegnerin belassen hatte. Hier in der Nordabdachung des heroischen Altvatergebirges eint ein harmonisches Verhältnis Stadt und Land. Und die Städte zwischen den betriebenen Dörfern tragen ihren Namen Freiwaldau und Freudenthal mit Recht. Die Hauptorte sind Troppau, die alte Landeshauptstadt, eine Beamtenstadt, und Jägerndorf. Diese Schiefer, denen sich nun noch das besonders hart unterdrückte Hultschiner Ländchen zugesellt hat, sind sich ihrer Stammesart stolz bewußt und pflegen innig Mundart und Sitte.

Bei den Nordmähren

Die Nordmähren südlich vom Altvater gleichen ihnen in ihrer arbeitsamen Art, sie standen aber schon viel länger im Völkerring. Sie haben nach dem Weltkrieg die Mehrheit in Olmütz verloren und in der schön gelegenen Textilstadt Ráthřyř-Schönberg einen neuen Mittelpunkt herauszubilden getrachtet. Der Besitztügel dieses nordmährischen Deutschstums ist, schon zur Hälfte nach Böhmen hinüberreichend, die Schönhegger Sprachinsel, ein altes fränkisches Bauernland mit einer Anzahl rähriger Städtchen dazwischen, kenntlich an den festgeschlossenen Bierantöhlen der langgezogenen Waldhufenhöfe. In ihnen hat sich durch alle Bedrängnis der Jahrhunderte hindurch viel kostbares Volksgut erhalten, vor allem im Volkslied — von hier aus ist Walter Hensel zur Erneuerung der Volksliedpflege ausgezogen. Den Besitztügel stellt noch mit ihren frohmütigen Bauern, ihrer farbigen Frauentracht, ebenso wie die alte Bergstadt selbst, aus der das deutsche Bergrecht erwachsen ist. Und auch die Břřhauer Volksinsel südlich von Brünn hat noch ihre altertümliche Volkstracht bewahrt, sie ist bereits dem Südmährerentum zugerechnet.

Jglaun und Břřhau

Von Nordmähren nach Südmähren haben deutsche Sprachinseln und Stadtminderheiten eine bedeutsame Brücke gebaut: ihre Pfeiler waren besonders umkämpft. Aber die Jglaun-er Sprachinsel steht noch mit ihren frohmütigen Bauern, ihrer farbigen Frauentracht, ebenso wie die alte Bergstadt selbst, aus der das deutsche Bergrecht erwachsen ist. Und auch die Břřhauer Volksinsel südlich von Brünn hat noch ihre altertümliche Volkstracht bewahrt, sie ist bereits dem Südmährerentum zugerechnet.

Ein Bild hinüber zum Deutschstum in der Slowakei und in Karpatenrußland muß hier genügen. Hier wohnen Deutsche in und um Preßburg, in der Kremřř-Deutsch-Pröbner-Doppel-Sprachinsel und in der Zips mit ihrer reichen Vergangenheit. Die zehntausend deutschen Waldhöfe in Karpatenrußland, dem Bärenland, sind Siedler aus jüngerer Zeit, die sich noch deutlich nach ihren Herkunftsheimaten unterscheiden.

Trotz aller Not zukunftsfest

Somit ist ein knapper Ueberblick über das Sudetendeutschstum gegeben, dem noch die alte, kulturreiche Minderheit von Prag und das bis zum Weltkriegende in Führung gewesene Brünner Deutschstum nebst sonstigem Streudeutschtum zugehören. Es ist ein vielgestaltiges Wesen, das sich hier seine Heimat geschaffen hat. In der bewährten Formensülle aber liegt doch auch der Ursprung schöpferischer Betätigung — es ist kein ausgeleitetes Volkstum, das jetzt befreit durch Hitler ins Reich heimkehrt, sondern ein trotz aller erlittenen Not lebensvolles und zukunftsmächtiges Stück des Gesamtvolkes.

Buntes Allerlei

Eine Mobilmachungstragödie in Frankreich

In der französischen Stadt Lucy-sur-Cure im Departement Yonne hat sich eine furchtbare Familientragödie als Folge der französischen Mobilisation abgepielt, auch infolge der allgemeinen Demoralisation, die in der letzten Zeit von bestimmten Zeitungen verbreitet wurde. Aufs tiefste niedergedrückt durch die bloße Tatsache, daß er zu den Waffen einberufen war, hat ein junger Mann seine Frau mit dem Revolver erschossen und dann sich selbst getötet. Die Eltern des Einberufenen haben sich infolge des blutigen Dramas wenige Stunden später beide erhängt.

Der Tod im Weinberg

In der Nähe von Marfelle hat sich in diesen Tagen ein furchtbarer Vorfall ereignet. Ein Weinbergbesitzer, dessen Nebenbeter von einem Wildschwein zertröt worden waren, hatte sich am Abend mit seinem Jagdgewehr auf den Weg gemacht, um das Tier zu erlegen. Er glaubte, daß das Wildschwein wiederkommen würde, um seine Verwundungen fortzusetzen. Blüßlich hörte er ein Krächeln. Er schloß und begab sich an die Stelle, wo er das getroffene Wild vermutete. Dort fand er seinen Onkel, der von seiner Kugel tödlich getroffen war. Dieser hatte sich in ähnelnder Weise in den Weinberg begeben wie sein Neffe. Dieser Vorfall gewinnt das Aussehen eines schicksalhaften Verhängnisses, wenn man erfährt, daß der Bruder des Irrtümlich Erschossenen vor 12 Jahren unter genau denselben Umständen sein Leben einbüßte.

Kriegstraunungen abgefragt!

In den letzten Septembertagen war bei den Londoner Ständesämtern eine Hofstat von dringenden Heirats-Gesuchen eingegangen. Bräute und junge Männer kürzten in fliegender Hast in die Büros, um die Formalitäten in Ordnung zu bringen. Es sollte schnellstmöglich geheiratet werden, bevor die über der Welt tobenden Gewitterwolken sich entladen konnten. Der Ausnahmezustand, der in England verhängt wurde, verstärkte den Aufstrom auf den Ständesämtern noch mehr. In den ersten Oktobertagen ist es nun still geworden. Die Ständesbeamten, die sich auf die schnelle Erledigung der dringenden Heiratsgesuche eingerichtet hatten, haben jetzt kaum etwas zu tun. Die von den jungen Männern und ihren Bräuten angelegten Geschicklungen sind verschoben worden. Telegramme und telefonische Anrufe hagelten in die Ständesämter hinein. Immer hatten sie denselben Inhalt: „Heirat verschoben“. Der Frieden fordert keine schnellen Entscheidungen mehr.

Probe mit Hinterziffern

Unter der Regie des Burgtheaterdirektors Franz von Dingeldey, eines Vorläufers des künstlerisch vollendeten Bühnenbildes, probte man eines Morgens Schloßhensenen eines Hofoperischen Dramas. Auf dem Boden der Bühne lagen haufenweise manufakturer Krieger. Blüßlich unterbrach Dingeldey einen der Hauptdarsteller im Spiel und hielt ihm einen längeren Vortrag über eine wirksamere Gestaltung der Rolle. Die toten Krieger verlag der unge Regisseur darauf wüßig. Schließlich wurde erlitten von ihnen das Taktchen zu langweilig, und sie begannen zu murren. Da sagte sich einer der „Erschlagenen“ ein Herz und fiel dem vortragenden Dingeldey mit der lakonischen Bemerkung ins Wort: „Herr Direktor, wir riechen schon!“

Das alles heißt sudetendeutsch

Eine Charakteristik des Raumes und seiner Bewohner

Von Prof. Dr. Emil Lehmann

NSK. Böhmen, Sachsen, Schlesiern sind es, die zusammen das Sudetendeutschstum bilden. Oder statt der Sachsen kann man auch die Altsächse nennen, die diesen Neustamm erst gebildet haben — es sind wie für die Schlesiern die Franken und Thüringer vor allem. Aber wie mannigfaltig erscheint dies Stammeswesen in den Sudetenländern!

Das sonnige, fruchtbare Südmähren

Schon im bayerischen Zweig heben sich deutlich drei Gruppen voneinander ab, die Südmähren, die den Süd- und Westrand Böhmens bestedeln, eben die Südmähren, die Böhmerwälder und die Egerländer. Die Südmähner wohnen in derselben sonnigen, fruchtbaren, etwas trockenen Landschaft wie die angrenzenden Niederösterreicher. Wie diese bedeln sie im niedrigen, ebenen Weizenland, zwischen Rebengärten und Gemüsegeldern, aus denen sich die schönkuppigen Pollauer Berge erheben, wo am tiefeingeschnittenen Thapalauf alte, geschichtreiche Städte aufragen, wie Znaim und Mikoltsburg. Hier begrüßen sie einander mit ihrem „Guten Dag“ in der gleichen U-Mundart wie die benachbarten Niederösterreicher und die Heanzen des Burgenlandes, denen Handv entwachsen ist, der Meister, in dessen Tönen sich die helle, freundliche Mundart wie der ganze regame tröhlische Volksschlag spiegelt.

Die Wälder vom Böhmer Wald

Ganz anders der Böhmer Wald und seine Bewohner, die sich mit Recht Wäldler nennen. Den wunderbaren Urwald mit den herrlichen Seen hat Stifter den Deutschen entdeckt, den Menschen dieser Bergwaldlandschaft hat uns Hans Wähllt sehen gelehrt. Wald und Mensch erfüllt von schweren Bormeltsgeheimnissen! Ein arbeitsames, genügsames, jähres und ausdauerndes Völklein. Reich an Sagen und Volkliedern ist dies den Aelplem verwandte Volkstum, reich an alten Bräuchen und Arbeitstechniken in ihrer Heimarbeit, die vor allem Holz verarbeitet. Der Holzarbeiter ist der eigentliche Böhmerwaldmann, der die Kiefernstämme fällt und klein macht, der sie herabbläst oder im Schlitten talab fährt. Leider wächst wie bei den Südmähren die völkliche Bedrängnis von Tag zu Tag.

Das Egerland

Ein ferniger Bauernschlag bewohnt das breit gelagerte Egerland, das nur durch Verpöndung an Böhmen gekommen war. Auf rauher Fläche zwingt die grobe Aderscholle zwischen Teichen und Waldkuppen diesen Schlag zur Vollentfaltung seiner Kraft. Aber sie lohnt es ihm auch. In den weilerartigen oder gestreckten Dörfern zeugen die herrlichen Fachwerkhöfe von einem bäuerlichen Hochstand besonders in den Jahrzehnten von 1870 bis 1830/1840 — sie sind unbedingt zu den schönsten Bauernhausformen zu stellen, die unser so baubegabtes Volk zustande gebracht hat.

Das Egerland ist eine geschlossene Landschaft, streng um seine Hauptstadt Eger gebaut, um die alte Höhenkastellstadt mit der Kaiserpfalz und der herrlichen Doppeltapelle, mit dem dreiten Marktplatz und dem Stöckl darauf und dem Rathaus, in dem Wallenstein ermordet wurde. Wie reich an deutschem Volkserbe dieses Ländchen ist, das zum Innereis der deutschen Volksgaue gehört, das sieht man an den großen Festen, zu denen in der prächtigen Feststadt an der Eger die Dorfchaften in ihrer mannigfaltigen Tracht aufmarschieren, und die alten Jünfte, mit der Dubelschmuffel und vielerlei Braudtum. Da haben die Fremden aus den Egerlandfürstentümern Karlsbad, Franzensbad, Marienbad wirklich etwas zu sehen! Der Egerländer pflegt auch gut und bewußt seine Stammesart und die zwiefelhäufige Mundart, die ein vielstimmiges Instrument für die an Stimmungen reiche Egerlandsseele ist.

Südlich vom Erzgebirge

Auch die Sudetendeutschen südlich vom Erzgebirge entbehren nicht der stammlichen Prägung. Da ist zunächst ein Anteil am Erzgebirgsschlag, da ja gerade der Hochstamm nach Böhmen hinüberreicht. Es sind dieselben traulichen Häuschen und Stuben wie im Sachsenland, die gleichen fleißigen und unverdroffenen Menschen, die nach Erschöpfung des alten Silberjagens sich die vielfältigsten Heimindustrien erschlossen haben.

Durch Nordwestböhmen

Nordwestböhmen ist ein freitig zerstücktes schmales Land,

ein Durchzugsland mit mehreren Reihen von Städten, von denen doch keine den Vorrang hat. Es ist ein fruchtbare, durch die Erzgebirgswand geschütztes Land, das erst durch den Braunholzenbergbau verwüßt wurde. Es ist ein verfrühtertes Land, schon von alter Zeit, so daß die Volkstracht und auch sonst so manches Stück ländlicher Lebensentfaltung nicht recht zur Ausbildung gekommen ist. Die Landschaft gliedert sich in die Stadtgebiete, und die größeren Städte, wie Raaden, Komotau, Brüx und Saaz, heben sich als besondere Eigengehaltungen klar voneinander ab. Die Hopfenstadt Saaz ist die Mutterstadt der alten Profabichtung „Der Afermann aus Böhmen“, mit der die neuhochdeutsche Schriftsprache sich allererst eingeführt hat.

Das Elbetal entlang

Der engste Zusammenhang mit Sachsen stellt sich im Elbegebiet dar, zu dem auch schon die alte Thermenstadt Teplic-Schönau gerechnet werden kann. Diese liebliche Landschaft hat der Reichs- und Ludwig Richter den Deutschen erschlossen und durch seine Bilder zu unserem Märchenschatz allen Volksgenossen von der Kindheit an ans Herz gelegt. Das herrliche Elbetal von Leitmeritz, dem böhmischen Gegenstück Meißen, über die Handels- und Industriestadt Auzig und die Doppeltstadt Teřřen-Bodenbach: wech beglückende Fülle an Frühlings-, Sommer- und Herbstbildern bietet sich nicht mit dem Strom, der, reich befrachten, an Obstdörfern mit den traulichen Fachwerkhäuschen, an Felsenburgen und Höhlenstrahlen vorbeigeleitet. Und so freundlich wie die Landschaft sind auch die Menschen — oder waren es, bevor der andrängende Völkchuh ihr Gemüt und ihr Schicksal verdüsterte.

Das Böhmisches Niederland

Biel derber und gröber ist der ostwärts angrenzende Volksschlag auf der rauhen Scholle des Böhmisches Niederlandes. Er hat fast zugunahmt, um sich das biele Leben zu sichern; weshalb ist er nicht, daz er nicht sein, unser Niederländer, der mit seinem erhaunlichen Arbeitsfleiß und seiner zähen Sparsamkeit und Unternehmerrast die Dörfer zu Industriestädten hochgebracht hat — so vor allem Warrsdorf. Es ist ein Stück der Lausitz, das da mit Rumburg, Schönlinde, Jeldler usw. herüberreicht. Und im Hofewangel, dem verb-tröhlischen Volksdechant von Volkitz, haben sie ihren Stammesheiligen. Hier hat auch das böhmische Glas seine besondere Pflegestätte. Wilder und freundlicher sind Menschen und Gegend weiter landeinwärts.

Von Reichenberg bis Troppau

Die Sudetendeutschen Schlesiern, die an dem einen Ende in Reichenberg und Gablonz, am anderen in Troppau ihre Führungstüde haben, stimmen in vielen Wesenszügen miteinander überein und gehören unmittelbar zu den benachbarten Schlesiern im Reich. Im stilleinstamen Niergebirge hat sich das Talgebiet mit lebhaften Industrieorten gesufft, mit Weberlei im Reichenberger, mit Gasmahnerlei, Gürtlerei und Schmutzwarenzeugung im Gablonzer Anteil. Die Leute haben in diesem ziemlich spät bedellten Land noch heute etwas Pionierhaftes. Bei aller wirtschaftlichen und kulturellen Hochentwicklung, die insbesondere Reichenberg zu einem Vorort für ganz Sudetendeutschland gemacht hat, hält der heimatverwurzelte Schlag doch vielfach an seinem Holzblockhaus fest, das von Niederland und der Lausitz herüberreicht, und damit an Mundart und Sitte. Des wälderreichen Niergebirge hat in Gustav Teutelt seinen Dichter gefunden.

Das Nierengebirge stellt in Rübzahl sein-7 Berggeist heraus und zugleich eine Veranschaulichung der Volksart, die in dem rauhen, grobgedrigen Gefellen mit seinem etwas gewalttätigen und zugleich unterdlichen Humor eigene Stammeszüge erlöst hat. Die alte Bodenwirtschaft wurde durch unser Wanderweien und den Winterport freitlich völklich gewandelt. Doch umziehen im alten Schloßort Trautenau noch immer die Steinlauben den vielgedigen Marktplatz, und in Hobeneise und anderswo haben sich die hölzernen Laubengiebelhäuser erhalten.

Das Braunauer Ländchen ist mit Wedelsdorf an der Zellenstadt ein Gebiet für sich, ein Augenrand der Grasschaft Glatz. Und das Altväterisch-Behäbige der Volksart greift herüber. Das deutsche Albergbirge gehört in seinen fleblischen Höhenlinien zu unseren ärmsten Mittelgebirgen.

